

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistimmiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldzahlungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei  
Strada Karageorgevici No. 7-9.

### Inserte

Die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Carmondezeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A. G., S. L. Daube & Co., Otto Raas, A. Oppelt, R. Dufes Nachf., Max Augustfeld & Emerich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## England und die mazedonische Frage.

Bukarest, den 7. Dezember 1906.

In liberalen englischen Kreisen wird die Stimmung immer stärker, in der mazedonischen Frage eine energischer Stellung einzunehmen und darin den Gladstone'schen Traditionen zu folgen. Das Balkan Komitee der britischen Freunde Bulgariens entsandte in diesem Jahre eine Untersuchungskommission mit den Herren Noel Buxton und W. A. Moore an der Spitze nach Mazedonien. Die Herren sind nun zurückgekehrt und haben über ihren Befund Bericht erstattet, der für die in Mazedonien herrschenden Zustände sehr ungünstig lautet und sich kurz dahin zusammenfassen läßt, daß die Lage der bulgarischen Bevölkerung Mazedoniens jetzt schlimmer sei, als vor Einführung der Kontrolle durch die Mächte, und daß ein vollständiger Zustand der Anarchie Platz gegriffen habe.

Zu „New Reform Club“ hielten vor einigen Tagen unter dem Vorsitz des Parlamentsmitglieds Herrn Gooch Professor Westlake und Noel Buxton Vorträge über „Internationales Recht und mazedonische Politik.“ Der erstere bestand darauf, daß England mit Bezug auf Mazedonien eine klarliegende Pflicht zu erfüllen habe und daß, wenn Oesterreich und Rußland nicht bewegt werden könnten, der britischen Regierung zu folgen und weitgehendere Forderungen an die Türkei zu stellen, als das Recht der Inspektion und der Kartenteilung zu verlangen, es die höchste Zeit sei, selbst in die Balkanangelegenheiten einzugreifen, Bulgarien der Unterstützung Englands zu versichern und es aufzufordern, sich gegen die Türkei zu erheben und ihr Mazedonien zu entreißen. Niemand könne sagen, daß ein neuer Krieg auf der Balkanhalbinsel in den nächsten Jahren, wenn nicht schon in 1907 eine Unwahrscheinlichkeit sei, und daß er Europa zur Intervention zwingen würde. Die Zeit sei gekommen, um der Vorwärtsbewegung dadurch unwiderstehliche Kraft zu geben, daß man Bulgarien gestatte, sich den Forderungen der anderen Mächte der Türkei gegenüber anzuschließen, als es niederzuhalten, während man die Angelegenheiten, die Bulgarien so nahe berühren, über dessen Kopf hinweg regelt. Wenn Griechenland seine Aspirationen über seine Gebiete hinausstreckt, die wirklich hellenisch sind, so würde es sich selbst zuschreiben haben, wenn man ihm nicht dieselbe Freiheit der Aktion einräumt, wie Bulgarien. — Herr Buxton sprach in ähnlichem, noch schärferem Sinne und führte Beispiele zur Erläuterung der in Mazedonien bestehenden wirklich grauenhaften Zustände an, die dadurch eine Beleuchtung erfahren, daß dort bei einer Bevölkerung von 2 Millionen, wie amtlich festgestellt ist, monatlich 150 Morde gezählt werden. — Der Vorsitzende führte dann aus,

daß die Balkanfrage die einzige große unerledigte Frage der europäischen Politik sei, die zu großen internationalen Verwicklungen führen könne. Die Lage Mazedoniens sei jetzt nicht nur so schlimm, als zur Zeit der letzten Erhebung, sondern schlimmer, und es sei die Pflicht aller Engländer als guter Europäer, aufzuwachen und zu versuchen, die furchtbare Lage der Mazedonier zu bessern. England trage an den eingerissenen Zuständen die Schuld; denn, wenn es sich nicht des größten diplomatischen Fehlers schuldig gemacht hätte, so würde die mazedonische Frage bereits von der Bildfläche der europäischen Politik verschwunden sein. — Die Versammlung nahm dann eine von Dr. Evans eingebrachte Resolution an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, der dringenden Notwendigkeit einschneidender Reformen in Mazedonien Rechnung zu tragen und nicht länger ihre Hand zur Erhaltung des status quo zu bieten.

Das hervorragende englische Blatt „Tribune“ bemerkt hierzu: „Es ist die Gepflogenheit der Diplomatie, sobald Bulgarien sich ob der Lage Mazedoniens besorgt zeigt, es durch Vorstellungen zu warnen, daß sich die Frage in den Händen der Mächte befinde, und daran die Drohung zu knüpfen, daß Bulgarien den Frieden zu halten und sich nur um seine inneren Angelegenheiten zu kümmern habe. Diese Vorstellungen sind gerechtfertigt, wenn die Mächte wirklich die Hoffnung haben, die Frage zu lösen und einmütig vorzugehen. Wenn aber die Mächte damit nur ihre Gleichgültigkeit und ihre Uneinigkeit bemänteln, und wenn die Diplomaten Bulgarien verhindern, einzutreten, obwohl sie wissen, daß dies die einzige Lösung bildet, so ist diese Gepflogenheit nichts mehr und nicht weniger als eine Billigung der eingerissenen Anarchie und eine Verewigung des hoffnungslosen status quo. Es erhebt nun die Frage, ob wir mit Oesterreich und Rußland in dieser Niederlassung Bulgariens weiter Hand in Hand gehen sollen. Wenn wir noch die Hoffnung haben, die anderen Mächte zu vereinen, um einen wirklichen Plan wirklicher Kontrolle erfolgreich durchzuführen, dann erhalten wir eine wirksame Waffe der Reform. Ein solches Konzert der Mächte hat aber keine ungemessene Zeit vor sich.“

## Die bevorstehenden Wahlen in Rußland.

Das Ministerium Stolypin trifft seine letzten Vorbereitungen für die Wahlen zur neuen Reichsduma; eine große Anzahl Gouverneure und fast alle Generalgouverneure sind in der vorigen Woche in Petersburg versammelt gewesen, um persönlich von dem Ministerpräsidenten Instruktionen in Empfang zu nehmen. Aus Anlaß dieser Konferenzen ist wohl auch das Gerücht entstanden, die Regierung beabsichtige die Wahlen schon früher, als anfangs

beabsichtigt war, vornehmen zu lassen, angeblich um die Opposition zu überrumpeln. Das wäre eine verkehrte Taktik denn die Kadetten, Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre haben eigentlich seit der Auflösung der ersten Reichsduma nie aufgehört, für die Neuwahlen zu agitieren. Diese Parteien können daher kaum überrascht werden. Anders steht es mit den Parteien des Zentrums, die noch immer eifrig bemüht sind, Mitglieder des rechten Flügels der Kadetten an sich zu ziehen. Die Haupthindernisse einer Stärkung der Gemäßigten sind aber die Gewaltpolitik der Regierung, welche wirkliche Liberale in die Opposition treibt, und eine gewisse Gleichgültigkeit der bürgerlichen Kreise. Diese hat sich auch in sehr auffällender Weise bei den am 29. November in Petersburg abgehaltenen Stadtverordnetenwahlen gezeigt. Von rund 14.000 Wählern haben sich nur 3660 an den Wahlen beteiligt, und es wird besonders bemerkt, daß gerade von den 7000 Wohnungsmietern, zu welcher Kategorie die „Blüte der Intelligenz“ gehört, der größte Teil versorgt hat, insofern dessen die Konservativen, die sogenannte Auidumapartei, mit großer Mehrheit gesiegt haben und die oppositionellen Elemente fast vollständig aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschaltet worden sind. Man braucht in diesen städtischen Wahlen allerdings keine Vorbedeutung für die Reichsduma zu sehen, allein es fehlt auch sonst nicht an Anzeichen dafür, daß die russischen Liberalen die Wahltagitation nur lau betreiben und daß ein großer Teil derselben sogar geneigt ist, sich der reaktionären Regierung anzuschließen.

## Das hungernde Rußland.

Ein so großes Land wie Rußland mit durchschnittlich trüger Bevölkerung und geringer Produktionsfähigkeit macht ununterbrochen in diesem oder jenem Teile des Reiches Notstand und Hunger durch. Die Regierung muß stets vorbereitet sein, helfend einzuspringen, besonders in so unglücklichen Jahren wie das vorige und das jetzige Jahr voll Elend und Not. Haarsträubende Einzelheiten aus den Notstandsgouvernements vernimmt auch das große Publikum, ohne daß private Hilfe auch nur annähernd imstande wäre, allen jenen Millionen, die buchstäblich hungern, Vinderung zu schaffen. So konnten von 400 hungrigen Kindern einer Gegend nur 200 in geringstem Maße gespeist werden, während die anderen weinend und schreiend herumstanden und warten mußten, bis nach einigen Tagen auch sie an die Reihe kamen. Mütter warfen sich vor der Ortsobrigkeit auf die Knie und bettelten, man möge nur wenigstens ihren Kindern einen Bissen in den Mund stecken. Im Gouvernement Simbirsk gibt es Gegenden, die absolut keine Nah-

## Feuilleton.

### Wert und Unwert des Fleisches.

Eine ärztliche Aeußerung zur Fleishteuerung.

Die kulturelle Entwicklung des Menschengeschlechts beruht auf den Funden wissenschaftlicher Forschung und die graue Theorie, der der Gelehrte scheinbar in seinen Studien huldigt, ist der Kraftquell, welchem des Lebens grüner Baum seine Blüten und Früchte verdankt. Nicht an letzter Stelle steht in diesem Sinne unter den einzelnen Sonderfächern der Wissenschaft die Medizin und die Hygiene, und wer es versteht, ihre positiven Lehren sich zu eigen zu machen, wird dadurch nicht nur das Glück seines Lebens erhöhen, sondern er wird auch in rein wissenschaftlichem Sinn sich vor mancher zwecklosen Ausgabe schützen und sein Wissen unsetzen in positiven Geldgewinn. Als ein Beispiel für diese Behauptung kann auch die heutige Fleishteuerung angesehen werden. Infolge von Unkenntnis und von Ueberschätzung nimmt das Fleisch heute in jedem Haushalt eine Stellung ein, die der Hygieniker nicht als berechtigt anerkennen kann, und wenn auch im Haushalt des Reichen dadurch ein Schaden nicht entsteht, so wird der weniger Begüterte durch einen derartigen Aufwand leicht in die Lage kommen, auf notwendige Dinge verzichten zu müssen, weil er für das weniger Notwendige sein Geld verausgabt hat.

Die genügende und richtige Aufnahme der Nahrungsmittel in den Körper bei Gelegenheit unserer Mahlzeiten ist eine unerläßliche Vorbedingung für die Erhaltung des Lebens und die Leistung der Arbeit. Wenn wir von dem Sauerstoff der Luft, dem Wasser und den Salzen bei der Verteilung der Nahrungsmittel absehen, so können wir die anderen, welche der Laie als die eigentlichen Nahrungsmittel in Anspruch nimmt, in drei große Gruppen einteilen, so-

wohl nach ihrem hauptsächlichsten Nährwert als nach ihrer speziellen Aufgabe im menschlichen Körperhaushalt. An erster Stelle kommen die Eiweißträger, welche den Verbrauch an Körpersubstanz als Folge der ununterbrochenen Arbeit im Körper wieder ersetzen, welche die Organe auf ihrer Leistungsfähigkeit erhalten und welche benutzt werden, um für jede in der Arbeitsleistung untergegangene Zelle, welchem Organ und welcher Körperprovinz sie auch angehört möge, eine neue ersetzen zu lassen. Sie sorgen also dafür, daß an dem Organismus keine Abnutzung eintritt, und mit Recht stellen wir daher die Eiweiße an die Spitze der Nährwerte und schätzen besonders hoch jene Nahrungsmittel, in welchen diese Nahrungsstoffe enthalten sind, nämlich erstens die tierischen Nahrungsmittel Fleisch, Fisch, Ei, Milch, Käse und zweitens die pflanzlichen, die Hülsenfrüchte, Erbsen, Bohnen und Linsen, sowie die Körnerfrüchte und das aus diesen letzteren gefertigte Brot.

Die zweite Gruppe der Nährwerte stellen die Fette dar, die tierischen sowohl als die pflanzlichen, und sie unterhalten als Hauptaufgabe durch ihre Verbrennung im Körper dessen Eigenwärme während sie als Nebenaufgabe mit den Kohlehydraten, welche auch die zuckerbildenden Stoffe genannt werden, die Arbeit, selbst, vor allem auch die nach außen als irgend eine Leistung sichtbare Arbeit, ermöglichen. Zu diesen Kohlehydraten gehören nun die Nahrungsmittel, welche Mehl geben, also die Körnerfrüchte, aber auch die Hülsenfrüchte, manche Gemüse, in geringem Grade das Obst, und außerdem als zweite Untergruppe der Zucker sowie die an Zucker mehr oder weniger reichen Nahrungsmittel. Keine von diesen drei Hauptgruppen der Nährwerte kann der Mensch in seiner täglichen Mahlzeit entbehren, und wenn auch die eine bisweilen auf Kosten der anderen unter besonderen Verhältnissen mehr zurücktritt, so darf das doch nur vorübergehend geschehen, wenn nicht eine Schwächung des Körpers und damit eine Verminderung seiner Arbeitsfähigkeit sowie seiner Widerstandsfähigkeit gegen Krankheitsmöglichkeiten folgen soll.

Wenn dem Fleisch selbst bei beschränktem Geldmitteln dennoch unter den Eiweißträgern so allgemein der Vorzug gegeben wird, so muß dafür ein ganz besonderer Grund vorhanden sein, und derselbe ist in der Schmachhaftigkeit des Fleisches zu finden. Der reiche Salzgehalt des Fleisches macht sich in höchst angenehmer und den Appetit anregender Weise beim Genuß bemerkbar, und da wir instinktiv nicht in der Lage sind, mit Ausnahme der Fette die Nährwerte zu erkennen und richtig zu verwenden, so beurteilen wir unsere Nahrungsmittel, und zwar keineswegs ohne Berechtigung nach ihrem Geschmack. Geschmacklose Speisen wenn sie noch so sehr den physiologischen Forderungen an die Ernährung entsprechen, werden von uns zurückgewiesen, und so erlangt die Zubereitung der Speisen und die Küche eine ebenso hohe Bedeutung, als die richtige Zusammensetzung der Speisen in bezug auf ihre Nährwerte.

Pfeffer und Salz und die große Reihe der Gewürze sind keine überflüssigen Zutaten, der moderne Mensch bedarf ihrer unbedingt, wenn sein Appetit angeregt und die Ausnutzung der genossenen Speisen eine genügende sein soll, da eine große Menge unserer Nahrungsmittel jeder solchen Anregung entbehrt. Man muß nur nicht den großen Fehler begehen und in der Anregung auch die Nährkraft der betreffenden Speisen oder des betreffenden Nahrungsmittels sehen, diesen Fehler aber begeht die Allgemeinheit in der Einschätzung des Fleisches.

Wenn wir Fleisch kochen, so treten in das Wasser die Fleischsalze über, wir erhalten die schwachste Fleischbrühe und das an Salzen arme, deshalb weniger angenehm schmeckende Suppenfleisch. In diesem Suppenfleisch ist aber der Eiweißwert des Fleisches geblieben, und dennoch wird es als minderwertig betrachtet und von vielen sogar als wertlos verworfen. Dieses Verhalten ist charakteristisch für die Beurteilung des Fleischwertes und die bewußte Benutzung der übrigen Eiweißträger unter unseren Nahrungsmitteln. Wir müssen unbedingt aufhören, das Fleisch wegen seiner Salze auch als direktes Nahrungsmittel zu überschätzen,

rungstoffe mehr aufweisen. Die Bauern haben auch bereits das im Herbst für die Schweine hergerichtete Futter verzehrt und warten, zu Skeletten abgemagert, auf Hilfe. Hungertypus und Skorbüt, die treuen Begleiter der Notstandsgegenden, heimsen reiche Beute ein.

Große Debatten entspannen sich schon in der verflochtenen Reichsduma anlässlich der Volksverpflegungfrage, wobei alle Deputierten dafür stimmten, die Verpflegung den Landeshäuptern zu überlassen. Doch das passte der Regierung nicht. Sie ernannte zwar eine Spezialkommission zur Verpflegung der Notstandsgebiete, stellte aber an deren Spitze an Stelle eines humanen, umsichtigen Leiters einen der bestgehähten Vertreter der höchsten Bürokratie, den Kammerherren und Gehilfen des Ministers des Innern Gurlo. Das war die schlechteste Wahl. Gurlo besitzt kein Vertrauen, weder unter seinen Kollegen noch im Volke. Der Mann mit den herausfordernden Allüren während der Sitzungen der ersten Reichsduma und der wenig zuverlässigen Behauptungen während der Debatten wurde argwöhnisch in seiner Tätigkeit als Pfleger der Notleidenden beobachtet. Es ging den Leuten wider den Strich, daß hierbei alles klappen sollte, und siehe da, seine dunklen Wege waren bald erforscht. Der Name Gurlo hat seit dem Tode des alten Feldmarschalls und General-Gouverneurs von Warschau keinen guten Klang in Rußland. Ein Bruder des jetzigen Ministergehilfen hatte in Monte Carlo ein verzwirbeltes Rencontre mit dem Sohne des jetzigen Millionärs Polowzew. Fortuna begünstigte den Millionärssohn sehr, während der Feldmarschalls-Sproß mit leeren Taschen umherging. Kurz entschlossen, machte dieser eines Tages in Abwesenheit Polowzew einen Besuch in dessen Kasse, wurde aber vom Eigentümer dabei erwischt. Der gute Gurlo versuchte ihn in seiner Angst zu erwürgen, erreichte aber nicht das erwünschte Ziel. Die ganze Angelegenheit hätte furchtbare Konsequenzen gehabt, wenn nicht der dritte Bruder Gurlos, ein hoher Offizier, zur rechten Zeit erschienen wäre mit einer Pistole und einem Giftfläschchen als einzigen Rettungsmitteln aus der fatalen Situation. Der Einbrecher wählte die Pistole.

Man darf sich nicht wundern, wenn heute in Rußland abermals die Frage auftaucht, welches Mittel wird nun der älteste Bruder Gurlos wählen, um seine Blamage zu führen? Vorläufig reicht er nur ein Gesuch ein, ihn seines Amtes als Pfleger der Notleidenden zu entheben. Nicht allzuviel, wie man sieht. Doch dürfte das andere wohl die Spezialkommission besorgen, die auf persönlichen Wunsch des Zaren aus Männern verschiedenster Kreise zusammengesetzt ist.

Sie fragen: Ja, was hat Gurlo verbrochen? Er hat zu hohem Preise einem Manne, der im gewöhnlichen Leben Wasserleitungen und Wasserlosets fabriziert, die gesamte Verpflegung des hungernden Rußlands übertragen. Die Firma Lidwal soll bis zum 1. Januar 150 Millionen Kilo Getreide liefern, woraushin sie bereitwilligst 800,000 Rubel Vorschuß von Herrn Gurlo erhielt. Während nun die Hungernden die Hände ausstrecken und nach Brot schreien, ist bisher nur ein lächerlicher Teil der Verpflichtung eingelöst worden. Auch davon haben die Gouverneure der betreffenden Gouvernements ein tüchtiges Quantum refuziert, der schlechten Qualität wegen.

Der Zar ist empört über die skandalöse Affäre und wünscht täglich über den Gang der Untersuchung unterrichtet zu sein. Der Präsident des Petersburger Börsen-

komitees wie der allbekannte Jurist Koni sind Mitglieder der vom Zaren ernannten Kommission, die Gurlo nicht schonen. Sollte die ganze Affäre vor das Gerichtsforum kommen, so kann man ein nettes „Panama“ erwarten.

### Der französische Ministerpräsident über die Rückgabe von Elsaß-Lothringen.

En einem Artikel in der Londoner Empire Review berichtet Edward Dicey über eine Unterredung, die er während seines Aufenthalts in Karlsbad mit Clemenceau hatte. Dieser habe erklärt, es könne niemals Friede in Europa sein, solange Frankreich nicht Genugtuung erhalten habe durch Rückgabe Elsaß-Lothringens. Aber Frankreichs militärische Organisation habe sich in den letzten Jahren so sehr entwickelt, daß es des Erfolges sicher sei, vorausgesetzt, daß es im gegebenen Falle England hinter sich habe. Clemenceau erklärt jetzt dem Korrespondenten des Standard, daß Diceys Erinnerungen überaus unzuverlässig seien, wenn er ihm die Erklärung in den Mund lege, es könne kein Friede in Europa sein, solange nicht Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgegeben sei. Clemenceau erinnere sich, der deutschen These Diceys das unäußerliche Recht der Elsaß-Lothringer, über ihr Schicksal frei zu entscheiden, entgegengesetzt sowie hervorgehoben zu haben, daß die Vergewaltigung dieses Rechtes keine gute Grundlage für den europäischen Frieden sei.

Den Äußerungen Clemenceaus gegenüber dem Pariser Korrespondenten des Standard ist, wie weiter aus London telegraphiert wird, nach dem Standard noch hinzuzufügen, daß Clemenceau über die französisch-englische Entente folgendes bemerkte: „Nichts lag den Absichten derjenigen, welche die Verständigung herbeiführten, ferner, als daß diese als Mittel zur Eroberung oder zum Angriff dienen sollte. Sicherlich besteht kein derartiger Gedanke bei denjenigen Regierungen, die heute für die Fortführung der Politik verantwortlich sind, welche die Entente eingeleitet hat. Wechselseitige Verteidigung gegen einen Angriff und gemeinsames Vorgehen gegen eine Politik der Eroberung, dazu kann die Entente verwendet werden, wie ich zugeben kann. Ich dachte, daß in England wenigstens die Bedeutung der Entente cordials von jedermann so aufgefaßt würde.“

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 7. Dezember 1906.

**Tageskalender.** Samstag, 8. Dezember. Prot.: Maria E., Kath.: Maria E., Orthodox: Clement.

**Witterungsbericht** vom 6. Dezember. + 2, Mitternacht, + 3, um 7 Uhr Früh, + 5 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 757; Himmel bedeckt. Höchste Lufttemperatur + 11 in Strehaia, niedrigste — 6 in B. Neamtu. Sonnenaufgang 7.21 — Sonnenuntergang 4.41.

**Personalnachrichten.** S. Maj. der König hat das Dekret unterzeichnet, durch welches der verdienstvolle Bürgermeister von Constanza, Herrn J. Banescu, wieder zum Bürgermeister dieser Stadt ernannt wird.

Die Schließung der Ausstellung fand gestern Nachmittag in programmäßiger Weise in den römischen Arenen

Eine Beschränkung im Fleischgenuß ist also nicht nur vom wirtschaftlichen, sondern auch vom rein ärztlichen Standpunkte dringend zu empfehlen, und wenn der Fleischkonsum sinkt, wenn die Nachfrage nicht mehr die gleich hohe bleibt, so muß ja naturgemäß auch der Preis sinken, da das Angebot sich nicht verringern wird.

Es kommt nur darauf an, daß es klugen Frauen gelingt, für die Verwertung der Fische, der billigen Milcharten und des weißen Käses eine reichlichere Abwechslung zu schaffen, als sie heute besteht, da neben der Schmachthaftigkeit auch die Abwechslung in unseren Speisen vorhanden sein muß. Die Verwendung des weißen Käses zu mancherlei Mehlspeisen ist ja schon lange im Gebrauch, Milchsuppen sollten wieder regelmäßig für die Kinder die Abendmahlzeit bilden, und die Verwendung des geriebenen Käses in den Suppen der Erwachsenen nach italienischer Art wird den Eiweißgehalt dieser Suppen in der schmackhaftesten Weise bedeutend heben und sie weit über eine Fleischbrühe stellen, welche nur die Fleischsalze uns bietet, sofern nicht durch Zusetzen von Ei oder Fleischspüree auch Nährwerte ihr beigegeben wurden. Von den pflanzlichen Eiweißträgern aber, welche allerdings an unsere Verdauung größere Aufgaben stellen, als es die tierischen tun, sei neben den an Eiweiß sehr reichen Bohnen, Erbsen und Binsen vor allem auch der Reis genannt, welcher unbedingt verdient, viel mehr ein Volksnahrungsmittel zu werden.

Der häufige Hinweis auf die großen körperlichen und geistigen Leistungen der ostasiatischen Völker als Folge ihrer einfachen Lebensweise, die sich hauptsächlich auf Reis speisen beschränkt, ist wohl nicht ganz stichhaltig, da sie alle neben Reis, wenn auch wenig Fleisch, doch viel Fische und damit also tierisches Eiweiß genießen. Aber wenn es gelänge, bei uns die Kartoffel durch Reis zu verdrängen, so wäre das ein großer Gewinn für die Volksgesundheit, und diese Verdrängung ist selbst unter den bescheidensten wirtschaftlichen Verhältnissen absolut möglich. Ein Pfund Reis für 30 Heller genügt für die Mahlzeit einer Familie und enthält so viel Eiweiß wie vier Pfund Kartoffeln und so viel Kohlehydrate wie drei Pfund Kartoffeln. Die Reisproduktion und die Reiseinfuhr verdient daher zweifellos die Unterstützung der Behörden.

Sanitätsrat Dr. R. Beerwald.

statt. Das Wetter war der Feier nicht günstig, da ein durchdringender kalter Regen niederging, so daß das Publikum sich bloß in unerkennbar geringerer Zahl in den Arenen eingefunden hatte. Auf der geräumigen Bühne der Arenen befanden sich die Gesangvereine Rifon und Carmen und der Sängerkorps der Lehrerbildungsanstalt, ferner die Militärmusik des 6. Infanterieregiments Mibai-Viteazu und des 1. Genieregiments. In der Mitte der Arenen war eine geräumige Tribüne errichtet worden, und auf dem Plage zwischen der königlichen Loge und dieser Tribüne waren Stühle für die Deputierten aufgestellt worden. Außer den Ministern General Manu, Jon Sahovary, Tale Jonescu, Greceanu und Jonel Gradisteanu wohnten die Feier die Präsidenten der gesetzgebenden Körper und zahlreiche Deputierte und Senatoren, das diplomatische Corps, zahlreiche Universitätsprofessoren, eine Anzahl von Stabsoffizieren und andere Personen von Distinktion bei. Um halb 3 Uhr trafen in den Arenen in Begleitung ihrer Suiten Ihre Majestät die Königin und J. kgl. Hoh. die Kronprinzessin mit ihren Kindern ein und nahmen in der festlich geschmückten königlichen Loge Platz.

Die Feier begann mit der Abingung der Jubiläumshymne, worauf der Domänenminister Herr Jon Sahovary die Tribüne bestieg und an die Eröffnung der Ausstellung erinnerte, die seinerzeit vom Könige selbst vorgenommen wurde. Und obgleich der König der Schließungsfeier nicht beimoht, empfanden schon ihn alle, da seine Gedanken bei dieser Festlichkeit weilen. Der Minister dankte hierauf allen, die an der Ausstellung mitgearbeitet haben, insbesondere dem Generalkommissar Dr. Istrati, der mit einer Energie und einer Leidenschaft, die über jedes Lob erhaben sind, in der Erfüllung seiner schwierigen Mission gearbeitet, gekämpft, ja sogar gelitten hat. Der Domänenminister dankte ferner den fremden Staaten, die sich unserer Feier und unserer Freude angeschlossen haben und insbesondere jenen fremden Regierungen, die in so wohlwollender Weise den Rumänen von draußen den Besuch der Ausstellung erleichtert haben. Was die Wirkungen der Ausstellung betrifft, so gaben sich dieselben insbesondere bei unserer Bauernschaft kund, die aus den entlegensten Teilen des Landes in die Hauptstadt kam. Zum Schluß drückte Herr Sahovary die Hoffnung auf eine künftige größere und schönere Ausstellung aus und erklärte die Ausstellung für geschlossen. — J. M. die Königin hörte die Rede des Herrn Sahovary stehend und anscheinend tief bewegt an. Das Publikum applaudierte zu wiederholtenmalen und brach zum Schluß in Hurrahrufe aus. Die Feier schloß mit der neuerlichen Abingung der Jubiläumshymne. Von heute angefangen heißt der Ausstellungsplatz „Pavil Carol I.“

**Parlamentarisches.** Die Kammer wird in ihrer Sitzung von nächsten Montag die Antwort auf die Thronrede ohne Debatte votieren. Vor der Abstimmung werden die Herren Jonel Bratianu und Peter Carp im Namen der liberalen und der junimistischen Partei erklären, daß das Unterbleiben der Adressdebatte aus Rücksicht auf die Person Sr. M. des Königs erfolgt, der noch nicht vollständig wiederhergestellt ist. — Gestern Abend fand bei Herrn Cantacuzino ein Ministerrat statt, in welchem die Antwortadresse der Kammer auf die Thronrede in erdgiltiger Weise festgesetzt wurde. Heute Nachmittag wird neuerdings ein Ministerrat stattfinden.

**Keine Thronadrede.** Es steht nunmehr fest, daß sich sowohl die liberale als auch die junimistische Opposition dahin geeinigt haben, aus Rücksicht für den Gesundheitszustand Sr. M. des Königs keine Debatte auf die Antwort auf die Thronrede herbeizurufen. Die Antwortadresse dürfte am Montag in erster Lesung sowohl im Senate als in der Kammer angenommen werden.

Ueber die Art und Weise, wie die Antwort auf die Thronrede Sr. M. übermittelt werden wird, wurde bisher nichts Endgültiges bestimmt. Es scheint aber, daß nur die beiden Präsidenten der gesetzgebenden Körper die Antwortadresse dem Könige überreichen werden, um dem Monarchen etwaige Strapazen zu ersparen.

**Konsularkonvention zwischen Rumänien und der Türkei.** Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß vor einigen Monaten zwischen den Spezialbelegierten der Türkei und Rumaniens Unterhandlungen für den Abschluß eines Konsularvertrages begonnen haben. Diese Unterhandlungen aber wurden bald abgebrochen. Jetzt soll ein neuer Meinungsaustrausch betreffend den Wiederbeginn dieser Verhandlungen beginnen.

**Die Frage der Gewährung der politischen Rechte an die Dobrudschaner.** Der Ministerpräsident Herr S. Cantacuzino hat sich in einer Unterredung mit Herrn Pariano, dem gewesenen Präfekten des Distriktes Constanza, folgendermaßen über diese Frage geäußert: Der Ministerrat, sagte der Ministerpräsident, habe die Einsetzung einer Kommission beschloffen, der es obliegen soll, eine Zählung aller jenzr Einwohner der Dobrudscha vorzunehmen, welche verdienen, daß ihnen die politischen Rechte gewährt werden. Durch diese Zählung soll festgestellt werden, welche Einwohner sich schon im Augenblicke der Annexion der Dobrudscha an Rumänien dort befanden und welche erst später eingewandert sind. Den Fremden, die in die erste Kategorie fallen und den aus allen Teilen Rumaniens und des Auslandes eingewanderten Rumänen, werden die politischen Rechte gewährt werden. Dagegen wird sich keiner der Fremden, die sich nach der Annexion der Dobrudscha in dieser Provinz niedergelassen haben, der politischen Rechte erfreuen, selbst wenn es ihnen gelungen ist, auf irgend einer Weise in die Wählerliste eingeschrieben zu werden. Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß die Kommission für die Untersuchung der Lage der neuen Bürger aus hohen Richtern und hervorragenden Einwohnern der Dobrudscha bestehen wird, so daß deren Beschlüsse in unparteiischer Weise werden gefaßt werden.

**Die neue Telefonlinie Bukarest—Jassy.** Gestern vormittag um 11 Uhr fand die Eröffnung der neuen Telefonlinie Bukarest—Jassy in Anwesenheit verschiedener offi-

und zwar müssen wir in dieser Richtung der Allgemeinauffassung damit beginnen, daß wir in der Fleischbrühe nicht mehr die Kraft des Fleisches, sondern nur dessen anregende Salze erblicken, die wir schließlich auch zu einem ganz unvernünftigmäßig geringeren Preise auf anderem Wege uns verschaffen können. Der Reiche mag nach wie vor die Fleischsalze in der ihm genehmen Weise genießen, sei es, daß er sie durch die besondere Art der Zubereitung beim Braten und Dämpfen im Fleisch läßt, sei es, indem er sie als Fleischbrühe und Fleischextrakt besonders benützt.

Wo aber Sparfamkeit geboten ist, dort muß man wissen, daß in den billigen Fischen, daß in der Magermilch und in der Buttermilch, daß in dem weißen Käse Eiweißarten vorhanden sind, welche nicht denen des Fleisches nachstehen, und welche bei zweckmäßiger Zubereitung und der verständigen Zutat von Salzen und Gewürzen ebenso schmackhaft und damit verdaulich gemacht werden können wie die Fleischspeisen. Man braucht kein Fleisch. Der Bauer, entfernter der Stadt, genießt nur äußerst selten im Jahre frisches Fleisch, auch nicht zu häufig gepökeltes, und doch bleibt er kräftig und gesund, und der Hirschjäger des Städters nach Fleisch kann nur aus Unkenntnis der Verhältnisse erklärt werden. Ja, ein zu reichlicher Fleischgenuß ist sogar als schädlich zu betrachten. Wenn seinerzeit unsere Vorfahren nur oder fast nur von Fleisch lebten, so konnten sie das unbeschadet ihrer Gesundheit tun, weil sie durch die reichliche Bewegung im Freien ihren Körper ausarbeiteten und nicht durch den verlangsamten Stoffwechsel, wie ihn das heutige durchschnittliche bewegungsarme Leben des Städters zur Folge hat, zu krankhaften Ausscheidungen im Körper Veranlassung gab.

zeller Persönlichkeiten von Bularest und Jassy statt. Der Erste, der das Wort ergriff, war der Generaldirektor der Posten und Telegraphen Herr Cerchez, der telefonisch dem Präsidenten von Jassy die neue Telefonlinie übergab. Die Rede des Herrn Cerchez schloß mit einem Hoch auf den König und die königliche Familie. Der Präsident von Jassy dankte und unterhielt sich dann telefonisch mit dem Ministerpräsidenten, dem er für die der Stadt Jassy gewidmete Fürsorge dankte. Herr Cantacuzino erwiderte, worauf dann verschiedene Versuche gemacht wurden, mit Craiova, Kronstadt, etc. zu sprechen, Versuche, die ausgezeichnet gelangen. Die Bularester Journalisten, die zur Feier eingeladen waren, hatten gleichfalls verschiedene Unterredungen mit ihren Kollegen in Jassy und mit verschiedenen offiziellen Persönlichkeiten.

Die neue Linie ist 540 Kilometer lang, wird aus zwei Bronzedrähten von je 3 Millimeter Dicke gebildet, und wird insbesondere für Unterredungen zwischen Jassy—Galatz—Bularest dienen. Selbstverständlich wird man von Galatz und Jassy aus mit allen Städten sprechen können, die telefonisch mit Bularest verbunden sind, also auch mit Budapest und Sofia. Die Linie Bularest—Jassy schließt die Reihe der interurbanen telefonischen Hauptlinien ab, die in diesem Jahre von der Postverwaltung erbaut wurden. Außer der gestern eröffneten Linien wurden nämlich noch folgende Linien erbaut. Bularest—Craiova—Turnu-Severin, Bularest—Constanza, Bularest—Predeal, Bularest—Tirgoviste, Bularest—Alexandria—Roschiori. Außer diesen Linien wurden noch durch die Combination der bestehenden Verbindungen nachfolgende neue Linien geschaffen: Bularest—Braila, Bularest—Sinaia, Bularest—Pitesti und Bularest—Giurgiu. Die Gesamtkosten für die neuen Linien und für die im Telefondienste eingeführten Verbesserungen betragen ungefähr 600.000 Lei.

Rumänisch-österreichische Grenzregulierungs-Kommission. Aus Suczava wird uns unter dem 5./18. geschrieben: Seit einiger Zeit tagt hier eine internationale Suczava-Regulierungs-Kommission, bestehend von Seiten der rumänischen Regierung aus den Herren: N. Docan, Legationssekretär und Dienstchef der speziellen und Grenzarbeiten im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und M. J. Badescu, Chef-Ingenieur und Leiter der Hafenarbeiten Calarasi—Tulcea aus Galatz — und von österreichischer Seite aus den Herren: Frid. G a b e r b a n d t, Oberbaurat und Vorstand des Baudepartements der Landesregierung in Czernowitz, Fried. B l u m, Baurat im Ministerium des Innern in Wien, Sekretär Mayer und noch einem Gehilfen. Von dieser Kommission wurden bereits energische Arbeiten in Angriff genommen, damit der Fluß Suczava, der fortan endgültig die Grenzen zwischen Rumänien und Oesterreich bilden wird, nicht aus seinen Ufern treten und seinen Lauf nicht mehr ändern soll. — Die erwähnten Herren besuchten bei dieser Gelegenheit die Ruinen des einstigen Schlosses der moldauischen Fürsten und das Museum, wo sich die manigfaltigen im Schlosse vorgefundenen Gegenstände befinden, mit sichtlichem großen Interesse, sowie auch das Kloster Zamta mit dem Observatoriumsturm, wo die vom polnischen König Sobieski angelegten Befestigungen zu sehen sind.

Zur Verteuerung der Lebensmittel. Eine Anzahl von hauptstädtischen Bürgern hat den Beschluß gefaßt, eine große öffentliche Versammlung abzuhalten, um gegen die willkürliche und ungerechte Verteuerung der Lebensmittel zu protestieren. Es soll eine Abordnung gewählt werden, die sich beim Minister des Innern und beim Bürgermeister einfinden wird, um Abhilfe zu erbitten.

Wir glauben, daß nicht nur gegen die Verteuerung der Lebensmittel, sondern auch gegen jene aller notwendigen Gegenstände protestiert werden müßte, wie z. B. in erster Reihe des Brennholzes, das eine noch nie dagewesene Preishöhe erreicht hat.

Tierschutzverein. Am Sonntag den 9. d. M. nachm. 3 Uhr veranstaltete der Tierschutzverein im Amphitheater des Lycæums Bazar auf dem Bul. Elisabeta eine künstlerische Veranstaltung zugunsten seines Fonds und zur Verbreitung seiner gemeinnützigen Ideen. Der französische Konferenzier Herr Lautard hat sich erbötig gezeigt, einen Vortrag über Tierschutz zu halten. Außerdem haben die berühmte Diva Frau Theodorini, die bestbekannte Künstlerin Fr. Cionca und der Schauspieler Herr Soreanu ihre Mitwirkung zugesagt. Karten sind im Vorverkauf beim Sitz des Vereines, Str. Manea Brutaru 16, zu haben.

Die Ringkämpfe im Zirkus Sidoli. Der gestrige letzte Ringkampf endete mit dem Siege Omer de Bouillon über Jantowéty; worauf noch folgende Preise zur Verteilung gelangten:

2. Preis Lei 2500, Omer de Bouillon; 3. Preis Lei 1500, Jantowéty; 4. Preis Lei 1000, Chemjatin; 5. Preis Lei 600, Romanoff; 6. Preis Lei 400, Sturm.

Partei-politisches. Gestern Abend fand im Hause des Herrn Emil Cokinescu eine neue Beratung statt, welcher die parlamentarischen Vertreter der liberalen Partei beiwohnten. Herr Sturdza teilte den vom Exekutivkomitee gefaßten Beschluß mit, daß ein liberaler Kongreß einberufen werde, um über die politische Lage zu beraten und in gemeinsamen Einverständnisse über die Aktion der liberalen Partei schlüssig zu werden. Es wurde beschlossen, den Kongreß am 16., 17. und 18. Dezember im Hause der Frau Olga Stolojan abzuhalten. — Der hauptstädtische Primar Herr Nischu Cantacuzino hat sich einem Medakteur des „Patriotul“ gegenüber in folgenderweise über die Lage ausgesprochen: „Unter den heutigen Verhältnissen liegt der konservativen Partei eine große Verantwortlichkeit ob. Im Innern der Zustand der Anarchie bei der liberalen Partei, und draußen bei unsern Nachbarn von allen Seiten Vorzeichen ernstere Ereignisse, die sich täglich darbieten, und denen man in dem Kombinationen der Partei-politik Rechnung tragen muß. Es ist unmöglich, daß angesichts dieser Verantwortlichkeit die konservative Partei die Pflicht vergesse, die ihr obliegt, inig zu bleiben, und ich zweifle nicht, daß sie verstehen

wird, diese Pflicht zu erfüllen. Was die Reibungen betrifft, die sich in der letzten Zeit in der Partei ergeben haben, so sind dieselben zu dieser Zeit und insbesondere nach 2 Jahren der Herrschaft nicht verwunderlich. Zum großen Teile sind sie den unerfüllt gebliebenen Träumen einiger Unzufriedenen, welche den Augenblick geeignet hielten, um ihren Bestrebungen Lauf zu lassen. Ich bin aber überzeugt, daß das Gros der Partei verständig einig ist. Es gibt sich Rechenhaft über seine Pflicht und seine Verantwortlichkeit, und wird es verstehen, zu unterscheiden, was in der sich kundgebenden Agitation künstlich ist, hinter welcher sich bloß persönliche Unzufriedenheit verbirgt. Ebenso gut wird die konservative Partei es verstehen, zu erkennen, was sich unter der sogenannten demokratischen Note verbirgt, der Form, in welcher gewisse Beschwerden mit Vorliebe auftreten“

Aleine Nachrichten. Die Jury der Jubiläumsausstellung hat die goldene Medaille mit Spezialdiplom der hiesigen im Jahre 1856 gegründeten israelitischen Wohltätigkeitsgesellschaft „Schemiluth Chasadim“ verliehen, welche zinsenlose Gelddarlehen ohne Unterschied der Nationalität verleiht. Diese Gesellschaft hat bisher 15.648 Personen mit 635.455 Lei unterstützt, so daß die ihr zuteilgewordene Auszeichnung eine wohlverdiente ist.

Diebstähle. Der griechische Bergelbäder Nle Costea hatte in Erfahrung gebracht, daß sein Kamerad Jon Basile, mit welchem er gemeinsam in der Bäckerei in der Strada Romana 160 arbeitete, etwas Geld erspart habe, das der in einem Koffer versteckt hielt. Costea schnüffelte ganze Tage umher, bis es ihm vor kurzem gelang, den Koffer zu erbrechen und aus demselben 340 Frs. zu stehlen die sich Basile mühevoll von ihm Van erspart hatte: Der Verdacht des Diebstahles richtete sich sofort gegen den Griechen, der aber jede Schuld hartnäckig leugnete, und auch steif und fest behauptete, daß er nicht wisse, wo das Geld gekommen sei. Schließlich aber gelang es einem geschickten Polizisten, dem man ihm beigegeben hatte, dem Gauner zu veranlassen, daß er ein umfassendes Geständnis ablege und auch den Versteck des Geldes anzugeben.

Das Schicksal des Kasino in der Ausstellung scheint nun endgültig besiegelt zu sein. Der Domänenminister Herr Lapovary weigert sich aus Leibeshrängen, den Unternehmern die von ihnen nachgesuchte Autorisation zum Umbau des Kasinos zu erteilen. Die Pächter stützen sich auf den Wortlaut des auf vier Jahre Gültigkeit habenden Vertrages, der Minister glaubt hingegen, daß mit der Schließung der Ausstellung auch das Kasino gesperrt werden muß. Wir können uns jetzt auf einen großen Prozeß bereit machen, den die Unternehmer gegen den Staat anstrengen werden.

Das Mißgeschick des Schemannes. Der Kaufmann N. S. in Braila hat, wie dies schon zu gehen pflegt, außer seiner legitimen Gattin auch noch eine Geliebte, bei welcher er seine freien Stunden zubringen pflegte. Gestern begleitete er seine Geliebte, die nach Bularest abreiste, zum Bahnhof und nahm von ihr im Coupe in zärtlichster Weise Abschied. Unglücklicherweise hatte seine Frau Lunte gerochen und war dem Angetreuen unbemerkt gefolgt. Als sie sah, mit welcher Leidenschaft er seine Zärtlichkeit an die illegitime verschwendete, während er für sie, die rechtmäßige Ehegattin kaum die Brosamen der Liebe übrig hatte, geriet sie in leicht begreifliche Wut und stürzte sich auf die Geliebte ihres Mannes, um ihr die Augen auszukratzen. Die Angegriffene setzte sich energisch zur Wehre, und so kam es denn zwischen den beiden Frauen zu einer gewaltigen Keilerei, bei welcher nicht bloß die Toiletten der beiden Damen sondern auch ein Paar Scheiben des Abteils in Trümmern gingen. Der Mann stand da, wie ein armes Häscherl, unfähig den Wutausbruch der beiden Damen einzudämmen und machte im Stillen die Berechnung, daß der Spieß ihm sehr teuer zu stehen kommen werde. Je ein neuer Hut und eine neue Toilette sowie je ein Veröhnungsgeschenk für jede der beiden Damen waren nicht zu vermeiden, die eingeschlagenen Scheiben des Abteils kosteten auch ein Paar Silberlinge, bloß die Blamage, welche die ganze lärmende Szene im Gefolge hatte, bekam er umsonst.

Großfeuer in Campina. Ein in Campina am Prachobauer gelegenes Petroleumreservoir der Steaua Romava geriet gestern Nachmittag um halb 3 Uhr in Brand. In dem Reservoir, das einen Fassungsraum von 1000 Waggons hatte, befanden sich 30 Waggons Kohlenpetroleum. Alle Anstrengungen des gewaltigen Feuers Herr zu werden waren von Hause aus erfolglos, so daß der technische Betriebsleiter Ingenieur Müller von einigen Sondenmeistern unterstützt, sich darauf beschränkte, alle Maßregeln zu ergreifen, um ein Weitergreifen des Brandes zu verhindern und die benachbarten Sonden zu schützen. Es handelte sich in erster Reihe darum, durch alle nur möglichen Mittel die Eruption der Sonde 82 zu unterbrechen, die sich in einer Distanz von etwa 300 Metern von den im Flammen stehenden Reservoirs befand. Die Sonde war in fester Eruption seit halb 11 Uhr Vormittag, und um die gleiche Zeit begann auch die Eruption der Sonde 63. Dank der Energie des Betriebsleiters Herrn Müller und seines Personals und dem Umstande, daß der Wind nicht nach der Richtung dieser Sonden schlug, gelang es das Umsichgreifen des Brandes auf die Sonden zu verhindern. — Der Schaden beträgt mehr als 215.000 Frs. Wie man glaubt ist der Brand durch die Unvorsichtigkeit einiger bei der „Steaua Romana“ beschäftigten Monteure entstanden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Opfer an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Selbstmordchronik. Die beim Oberantor Sintofsky in der Str. Udricani 11 bedienstete 18-jährige Magd Sofia Popescu, versuchte es gestern sich zu tödnen, indem sie eine Lösung von Kupfervitriol austrank. Als das Gift zu wirken anfing, begann sie von heftigen Schmerzen gequält zu schreien, so daß die Nachbarn herbeieilten und ihre Transportierung ins Spital veranstalteten, da der diensthabende Interne, der ihr sofort das entsprechende Gegengift verabreichte, konstatierte, daß sie im 6 Monate schwanger ist.

Ihr Zustand ist ein äußerst bedenklicher und es ist nur geringe Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Aus den Aussagen des Mädchens ist ersichtlich, daß sie versucht hat sich zu tödnen, weil sie vom Polizeiergenten Adamian, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt geschwängert und dann verlassen worden war. — Der in der Strada Basile Lupu 3 wohnhafte 21-jährige Christea Georgescu versuchte es gestern sich zu tödnen, in dem er ein größeres Quantum denaturirten Spiritus austrank. Der Selbstmordkandidat dessen Zustand kein besonders bedenklicher ist, weigert sich die Ursache seines Lebensüberdrußes anzugeben.

## Theater und Kunst.

Konzert Umling. Am Sonntag nachm. 3 Uhr veranstaltete Fräulein Adela Umling im großen Saale der Biederstafel unter dem hohen Patronate J. M. der Königin ein Konzert, unter gütiger Mitwirkung der Damen Fr. Fliescu und C. Kirchner und des Musikprofessors Herrn S. Kirchner und Herrn N. Papazoglu. Nachstehend das Programm:

- 1) Rossini: Arie aus der Oper „Othello“, Fr. Adela Umling.
- 2) Popper: Polonaise, Herr N. Papazoglu.
- 3) Schumann: „Mit Myrten und Rosen“, F. Heine.
- 4) a) Bungen: „Auf der Bleiche“, Carmen Sylva, b) Weingartner: „Schuhmacherlied“, Carmen Sylva, Fr. Adela Umling.
- 5) a) R. Schumann: (Fisdur), b) Chopin: Polonaise (A dur), Lieder, Fr. Elisabeth Kirchner.
- 6) Valo: Duett aus der Oper „Le Roi d'Ys“, C. Blau, die Frs. Frina Fliescu u. Adela Umling.
- 7) a) Wagner: „Träume“, Wagner, b) Lst: „Jugendglück“, R. Pohl, Fr. Adela Umling.
- 8) Serbais: Konzertstück, Fr. N. Papazoglu.
- 9) a) Kirchner: „Dâmbovitza apă dulce“, Carmen Sylva, b) Kirchner: „Rugaminte“, c) Dima: „Stii tu mândro ce şiam spus“, Carmen Sylva.
- 10) Chopin: „Mazurka“, L. Pomny, Fr. Adela Umling.

Gastspiel Frau Hadjng. Sonntag den 26. Nov. a. St. beginnt die berühmte französische Schauspielerin Jane Hadjng ihr auf acht Abende bestimmtes Gastspiel mit Alex. Dumas „Le Demi Monde“.

## Telegramme.

Die Rede Andraffy's. Budapest, 6. Dezember. Das Abgeordnetenhaus hat die Absicht, im ganzen Lande die Rede Andraffy's affischieren zu lassen, sowie die Bemerkung des Ministerpräsidenten Welerle: „Wir verzichten auf die Liebe der Nationalitäten.“

Die Japaner gegen die Russen. London, 6. Dezember. Hier eingetroffene Telegramme besagen, daß die Stimmung unter den japanischen Truppen im fernem Osten eine sehr kriegerische ist. In Korea werden frische Truppen gelandet, die sich nach der Mandchurie wenden. Die Chinesen sprechen offen von der Absicht der Japaner, im Einvernehmen mit China nächstes Jahr die Russen bis zum Baital-See zurückzudrängen.

Serbische Kundgebungen gegen Oesterreich-Ungarn. Wien, 6. Dezember. Nach einem Telegramm aus Semlin wurde in einer großen serbischen Volksversammlung zu Nisch die österreichisch-ungarische Verwaltung in Bosnien heftig angegriffen. Man verlangte die Aufhebung der Okkupation unter stürmischen Rufen: „Nieder mit Oesterreich! Nieder mit der Politik der Habsburger! Hoch die bosnisch-herzegovinische Revolution!“ Ähnliche Demonstrationen werden auch in anderen serbischen Orten stattfinden.

Die Hungersnot im Gouvernement Kasan. Petersburg, 6. Dezember. Nach Daten des Roten Kreuzes sind im Notstandsbezirk Kasan 183.000 Kinder zu ernähren, während das Rote Kreuz und die Semstwo nur zur Ernährung von 32 Tausend Kindern die Mittel besitzen.

Hestiges Erdbeben. Dohent Daggestan (Kaukasus), 6. Dezember. Gestern Abend um 11 Uhr wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt.

Pestfälle in Hamburg. Berlin, 6. Dezember. Aus Hamburg wird gemeldet, daß vier Leute der Besatzung des aus La Plata eingetroffenen Dampfers „Santa-Fee“ sofort nach ihrem Eintreffen in Hamburg ins Spital wegen verdächtiger pestähnlicher Erkrankung überführt wurden. Es wurden umfassende Maßnahmen ergriffen.

## Briefkasten der Redaktion.

Herr A. A. Braila. Wir ersuchen Sie den fälligen Abonnementsbetrag mittels Postmandates einzusenden.

Sieben erschienen: **Rumänien** in wirtschaftlicher und geschäftlicher Beziehung. von Adolf Rothmann.

Eine Studie über die ethnischen, kulturellen, industriellen und kommerziellen Verhältnisse des Landes. Unentbehrlich für alle jene, die mit Rumänien in Verbindung stehen, oder die Absicht haben, geschäftlich mit demselben in Berührung zu treten. Preis 1 Fr. Zu haben in der Administration unseres Blattes.

## Ein Dieb.

Von Leonid Andrejew.

Mit der linken Hand drückte der Doktor die eben gekaufte Lampe an seine Brust, in der rechten hielt er ein dünnes Spazierstöckchen, das er vergnügt hin und her schwenkte. Er war vergnügt, sehr vergnügt. Alles an ihm drückte Zufriedenheit, Freude, Vergnügen aus: sein leichter freier Gang, sein in den Nacken geworfener Kopf, seine lachenden, strahlenden Augen. Wenn er einen der zahlreichen Passanten unversehens mit dem Ellbogen streifte, sagte er in so besonders freundlichem Tone:

„Entschuldigen Sie, bitte!“

Der Passant hörte die Entschuldigung oft nicht oder schenkte ihr nicht die nötige Aufmerksamkeit, aber der Doktor empfand trotzdem etwas wie freudige Genugtuung und dachte, daß es gut sei, zu jedermann freundlich, lebenswürdig zu sein, niemand zu beleidigen. Sich entschuldigen — das kostet nichts, und doch gibt es Leute, die Grobheiten begehen, ohne sich zu entschuldigen; solche Leute werden dafür auch von niemand geliebt. Und mit dem angenehmen Bewußtsein, daß er selbst gut sei, daß ihn deshalb alle Leute lieben: seine Frau, die Bekannten und die Patienten — schritt der Doktor noch leichter, vergnügter dahin und drückte den Einkauf, in welchem sich gewissermaßen auch seine Güte dokumentierte, noch fester an die Brust.

Die Lampe war nicht teuer, nur 12½ Rubel. Seine Frau hatte sich schon lange solch eine Lampe gewünscht und ahnte in diesem Augenblick gewiß nicht, daß ihr Wunsch erfüllt sei. Und die Lampe war trotz ihres gewiß niedrigen Preises sehr hübsch. Der Doktor verglich sie in Gedanken mit allen anderen Lampen, welche er bei Bekannten oder Patienten gesehen hatte, und alle jene Lampen erschienen ihm schlechter. Sie waren alle nicht so schön, nicht so elegant, wie diese 12½ Rubel-Lampe. Eine sehr hübsche Lampe besaßen die Zwanows — auf hohem Kristallfuß mit luxuriösem Lichtschirm — aber die kostete dafür auch 60 Rubel. Sechzig Rubel! Dafür kann man im Dorf schon ein paar gute Pferde kaufen und nicht bloß eine Lampe. Zwei schöne Lampen hatten auch Potanins.

„Nun?“ rief der Doktor, als ihn ein Passant anstieß, fügte aber eiligst hinzu: „Entschuldigen Sie, bitte!“

Der Stoß war so heftig, daß der Doktor ins Wanken geriet, aber das Lächeln wich trotzdem nicht von seinem Gesicht, auch dann nicht, als er sah, wer ihn gestoßen hatte: es war eine einfache Frau, klein, mager und schrecklich geschäftig. Sie lief, als wenn es irgendwo brennte. Alexander Pawlowitsch blieb stehen und beobachtete neugierig, wie sie sich halb mit Gewalt ihren Weg durch die Menge der Passanten bahnte.

„Solch ein Weib!“ lachte er laut.

Aber dann erinnerte er sich, daß das Weib ihm beinahe die Lampe aus der Hand geschlagen hätte — und er wurde böse.

„Einfach verrückt! Läuft geradewegs die Menschen um... Aber vielleicht ist bei ihr zu Hause jemand krank?“

Bei diesem Gedanken begann ihm die Frau leid zu tun, und er gewann seine frühere, heitere, vergnügte Stimmung wieder; aber dennoch sagte er jetzt schon nicht mehr: „Entschuldigen Sie, bitte“, sondern bloß „Entschuldigen Sie!“

„Das ist auch genug für solches Volk!“ dachte er.

Schon brach die Herbstdämmerung herein. In nächster Nähe nahm das Auge die Gegenstände mit größter Deutlichkeit wahr, unterschied es jedes Detail, jede Kleinigkeit an ihnen; weiter entfernt aber verschwamm alles zu formlosen, grauen, schwarzen Flecken. Es hatte lange nicht geregnet, kein Lüftchen regte sich und der Rehrich lag unbeweglich in den Vertiefungen des Straßenpflasters. Dicht an

der Bordwand lag eine neue Zigarettenpackung, deren buntgedruckte Seitenwände sonderbare Gedanken erweckten: wie mag wohl der Mensch sein, der diese Zigaretten geraucht hat, und wo mag er sich jetzt in diesem Augenblicke befinden?

Hier und dort in den Läden flammten bereits die Lichter auch, die Straße wurde mit einemmal kalt und unfreundlich.

Der Doktor beschleunigte seine Schritte, indem er schweigend selbst stieß und Stöße empfing. Sein Gesichtsausdruck war ernst, aber immer noch erfüllten ihn die nämlichen freundlichen Gedanken an seine Frau und an sein Kind. Er stellte sich vor, wie schön es sein wird, wenn er erst im Kabinett einen Kamin haben wird: er sitzt vor dem Kamin und wärmt sich... Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit überrechnete er alles, was er im vergangenen Jahre fürs Haus angeschafft hat. Es ist viel angeschafft worden. Das ganze Kabinett ist neu möbliert. Schreibtisch, Chaiselongue und Instrumentenschrank für den Salon sind Möbel gekauft; sie sind billig gekauft, ein Gelegenheitskauf, sehen aber wie neue, teure Möbel aus. Außerdem ist das Journal „Der Arzt“ und noch ein anderes dieses Journal abonniert, denn Alexander Pawlowitsch interessiert sich lebhaft für Literatur, welche nach seiner Ansicht eine nicht unterschätzende erzieherische Wirkung besitzt. Seiner Frau hat er einen neuen Herbstmantel mit Goldspitzen machen lassen und für das Kind hat er eine Banne engagiert. Und jetzt noch die Lampe — einige billige, aber sehr hübsche Lampe.

Er war nicht mehr weit von seiner Wohnung entfernt, als er auf der gegenüberliegenden Seite der Straße einen Menschenhaufen gewahrte, aus welchem undeutliche Rufe ertönten. Die Leute drängten sich zusammen, gestikulierten heftig und schrien aufgeregt. Der Straßenlärm überlante, verschlang die einzelnen Worte, aber aus den lauten Stimmen klang Unruhe und ein seltsamer Zorn — festsam, weil neben ihm ein Gefühl der Freude unverfälscht war. Auf der Straße ist alles interessant, und der Doktor blieb stehen, um die schnell anwachsende Menschenmenge zu betrachten.

„Was mag da los sein?“ zerbrach er sich den Kopf.

Plötzlich geriet die Menge in heftige Bewegung, das Geschrei überlante für einen Augenblick den Lärm der Straße, und deutlich hörte man den lauten, scharfen Ruf:

„Ein Dieb! Haltet den Dieb!“

Die Menge löste sich auf und zerfloß in einen Haufen laufender, schreiender Menschen. Allen voran, aber nicht besonders schnell, wie es Alexander Pawlowitsch vorkam, lief ein mittelgroßer Mann. Er lief, indem er geschickt und ruhig zwischen den Passanten hindurchlavierte — allem Anschein nach der Dieb.

Wenn der in diesem Tempo die ganze Straße entlang laufen will, fängt man ihn sicher. Er müßte hier abbiegen, in die Nebenstraße hinein, dachte der Doktor, als sich einige Schritte vor ihm eine lange, einsame Querstraße öffnete. Und als der Dieb, gerade, als wenn er seine Gedanken erraten hätte, das Trottoir verließ und über die Straße lief, direkt auf den Doktor zu, freute sich dieser.

Die Stimmen der verfolgenden Menge überlante, erscholl jetzt ein lauter, hoher Pfiff. Groll unterdrück, überlante er den dunklen Schwarm der übrigen Straßengeräusche wie eine breite, funkelnde Klinge. Er war schrecklich, dieser langgedehnte Pfiff. Kalt und hart klang er, die Seele zerrissend. Man hätte selbst laufen, gestikulieren, schreien, selbst etwas Unsinniges, Unerlaubtes tun mögen, nur um diesen Pfiff nicht hören zu müssen. Aber da — noch ein Pfiff und noch einer und noch einer — ein ganzes Duzend Pfiffe, und gierig rief die vielstimmige Menge:

„Haltet den Dieb!“

Mit vorgestrecktem Hals und gespannten Nieren,

sprach sie vor sich hin. Dann, in einer jähen Aufwallung, drückte sie die mageren Hände auf das Gesicht und rief leidenschaftlich:

„Ach Fee, wenn du wüßtest, wie furchtbar es ist — du würdest dich nicht wundern, daß ich keine Freude mehr am Leben habe! — Ich denke Tag und Nacht an Fried: ich gräme mich um ihn; ich war schon krank davon, ehe ich dies Fieber bekam. — Ich habe dich zu sehen verlangt, nur um ein einziges Mal davon sprechen zu können!“ Ihre Stimme brach; Felicia war so erschrocken, daß sie nichts zu sagen wußte.

„Ich habe mich noch zu niemand ausreden können,“ fuhr Vera ruhiger fort. „Als ich einmal Mama gegenüber anfang, sagte sie, ich sei sentimental und habe keinen Stolz; mein Vater brauchte noch schlimmere Worte. Sie sind beide sehr böse auf Fried; ich darf seinen Namen vor ihnen nicht nennen. Sie sagen, es sei eine Schamlosigkeit, daß ich nicht vergessen könne. Wie kann man solch ein Glück vergessen! Andere können es vielleicht; Fried wird es hoffentlich können; ich kann es nicht. — Ich habe so oft gebeten, dich besuchen zu dürfen — man hat es mir nicht erlaubt, weil du mit ihm befreundet bist. Man hat mir jetzt nur den Willen getan, weil ich krank bin — weil es mir nicht mehr schaden kann. Ich habe alle meine Tränen heimlich geweint und bin fast erstickt an der Last, die keiner mir tragen half. Denn ich habe mich ganz und gar an ihn gehängt, und je mehr er mich quälte, je heißer liebte ich ihn. Und seit er mir das Aergste antat, seitdem liebe ich ihn am meisten.“

„Vera, Liebling, rege dich nicht so auf!“ Ans Felicias Augen fielen kein paar große Tränen; sie war erschüttert.

„Es regt mich nicht auf, es beruhigt mich und tut mir wohl, davon zu sprechen. Ich sehe ihn immer vor mir — sein braunes, fröhliches Gesicht, seine blauen, geliebten Augen. Manchmal strecke ich die Hände aus, um ihn zu erfassen — und dann ist er nicht da. Jede Nacht träume

wie ein suchender Hund, folgte der Doktor mit festgebannten Blicken dem Dieb; bald verlor er ihn hinter Equipagen aus den Augen, bald bekam er ihn von neuem zu Gesicht, den ganzen Menschen, von den eiligen Füßen bis zum unbedeckten Kopf, dessen Haare bei jedem Sprung in die Höhe flogen, so daß der Kopf gewissermaßen anzuschwellen schien.

„Haltet den Dieb!“ brüllte die Menge, und der Pfiff wurde noch schärfer, noch greller, durchbohrte und zerriff die Seele noch mehr.

Der Verfolgte war jetzt dicht neben dem Doktor, und obwohl das Ganze vielleicht nicht einmal eine Sekunde währte, vermochte der Doktor doch mit vollster Deutlichkeit das Gesicht des Verfolgten zu betrachten. Es war jung, hatte ein dünnes, helles Värtchen und einen so einfachen, ungezwungenen Ausdruck, als ob sich dieser Mensch nicht vor Verfolgung rettete, sondern irgendeine gleichgültige, unwichtige Handlung verrichtete. Statt eines Bartes war sein Kinn von einem spärlichen, gelben Flaum umgeben, und dieser Flaum sah so einfach, so friedlich aus, als wäre er meilenweit von dieser Straße mit ihrem grausamen Pfeifen und ihrer mitleidlosen Hejagd entfernt.

Unentschlossen, wie jemand, der noch nicht genau weiß, was tun, machte Alexander Pawlowitsch dem Laufenden einen halben Schritt entgegen und hob leicht die Hände, in denen einer der die in Papier gepackte Lampe hielt. Der Dieb freite den Doktor beim Laufen an der Brust, so daß jenem die Lampe aus der Hand fiel; dann drängte er ihn beiseite, um seine Flucht fortzusetzen, aber schon in der nächsten Sekunde hatte ihn eiserne Faust gepackt.

„Steh, Kanaille! Du entkommst mir nicht!“ zischte der Doktor durch die Zähne und schüttelte ihn kräftig.

Der Dieb versuchte sich loszureißen, begriff aber sofort die Nutzlosigkeit seines Vorhabens: er war klein, schwächlich, beinahe ein Jüngling, der Doktor dagegen groß und stark. Er beruhigte sich plötzlich, atmete hastig, mit kurzen, flachen Zügen und bat leise:

„Lassen Sie mich los!“

„Fällt mir nicht ein!“ antwortete der Doktor und packte noch fester.

Das Gesicht des Jünglings rötete sich. Augenscheinlich hinderte ihn der zusammengeschnürte Kragen am Atmen, denn, kläglich die Schultern zuckend, sagte er heiser:

„Das tut ja weh! Lassen Sie mich los!“

Alexander Pawlowitsch ließ etwas nach, und so standen sie schweigend und sahen einander mit seltsamer Neugierde an, gerade, ruhig. Vielleicht waren sie schon irgend wann einander begegnet und an einander vorbeigegangen, ohne sich zu sehen, jetzt aber war einer von ihnen ein gefangener Dieb und der andere derjenige, welcher ihn gefangen hatte, und dieser Umstand schuf ein seltsames, hartes Band zwischen ihnen. Der Doktor hatte eine Empfindung, als säbe er zum erstenmal im Leben eine menschliche Physiognomie, als verkünde er zum erstenmal im Leben, was Augen, Nase und Lippen sind. Und als er verstand, was Augen, Nase und Lippen sind, kamen sie ihm so lieb und einfach vor in ihrem Bedürfnis, zu sehen, zu atmen und zu küssen, daß er das Verlangen pürte, sie lieblosend zu streicheln. Und beim Anblick des gelblich schimmernden Flaums am Kinn wurde dem Doktor unsäglich trübe und elend zumute — und in dieser Minute empfand er mit unbegreiflicher und nicht wiederzugebender Deutlichkeit seine rechte Hand, welche den Dieb hielt, wie eine fremde. Von der Schulter bis zu den zusammengebogenen Fingern fühlte er sie und quälte sich mit dem Verlangen, sie zu entfernen, aber sie war wie aus Holz und lag ruhig und unbeweglich an dem Hals dieses Menschen.

„Was schweigst du?“ fragte der Doktor.

ich, er sei wieder zurückgekommen — und wenn ich erwache, so ist es nicht wahr —

„Du mußt dagegen kämpfen, Kleine. Du darfst dich dem nicht hingeben!“

„Wie soll man dagegen kämpfen? Du würdest es ebenso machen — du am ersten! Und es ist ja nicht Sünde! — Man hätte uns nicht trennen sollen; Fried hätte, glaube ich, nicht darauf bestanden, und ich — ich hätte mir die größte Mühe gegeben; vielleicht wäre es mir doch endlich gelungen, ihn zu fesseln und ihm zu genügen. Meinste du nicht, Fee?“

Es war schwer, diesen rührenden Worten gegenüber keine erbarmende Lüge zu sagen; aber es wäre nicht richtig gewesen.

„Nein ich glaube es nicht, Kleine,“ sagte Felicia sanft. Vera sah traurig aus. Dann hob sie die Hand dicht an die Augen und betrachtete den Ring; ein verlorenes Lächeln flog dabei über ihr Gesicht.

„Es ist ja nun auch gleichgültig,“ sagte sie. Dann ließ sie die Hand sinken. „Jetzt sollst du mir aber von ihm erzählen. Du hast sicher von ihm gehört. Ich möchte auch wissen, wie lange er damals noch bei euch blieb, und was er über mich gesagt hat.“

„Er blieb nur noch einen Tag,“ berichtete Felicia, „und ich habe ihn kaum noch gesprochen. Er wollte allein bleiben und war, glaube ich, sehr zerknirscht.“

„Weil man uns getrennt hatte?“ unterbrach Vera hastig.

„Nein, sondern über sein Betragen, das die Veranlassung gab. Ich glaube nicht, daß er den Bruch bereute.“

Vera schloß mit einem schmerzlichen Zucken der Lider die Augen und blieb eine Weile still. Dann begann sie von neuem:

„Und als er euch verließ — wohin ging er da?“

„Zu seinem Vater.“ — Vera sah lebhaft auf.

„Wie haben sie sich vertragen?“ fragte sie.

(Fortsetzung folgt.)

## Berstörtes Glück

Roman von  
Franz Rosen.

75

„D, sie haben es eigentlich nur zum Spaß,“ sagte Felicia und setzte sich auf den bereit gestellten Stuhl. „Sie werden es bald überwunden haben. Sie lassen dich alle grüßen!“

„Danke,“ erwiderte Vera zerstreut. Ihre Augen hasteten auf Felicia, als rief sie ihr Anblick allerhand liebe Erinnerungen wach. „Ich sah dich so lange nicht — so lange!“ Sie streichelte Felicias Hände; dabei bemerkte diese, daß Vera Frieds Ring trug, obwohl er selbst für ihren Mittelfinger viel zu weit war. Vera wurde verlegen.

„Ich habe ihn mir geben lassen,“ erklärte sie. „Er soll nicht übrig bleiben und herumliegen. Ich will ihn mit ins Grab nehmen.“ Sie sagte das mit traurig lächelnder Miene.

„Aber meine einzige Kleine, wie kannst du so reden! Du wirst doch nicht sterben! Du wirst wieder gesund werden!“

„Das sagen mir alle. Aber ich sehe es Mama an, daß sie es nicht glaubt. Warum seid ihr alle nicht ehrlich! Es ist viel richtiger, dem Kranken zu sagen, wenn es schlecht mit ihm steht. Keiner von uns ist so fertig, daß er ohne Vorbereitung hinüberzugehen wagen dürfte. Wir sollten einander die Möglichkeit, uns vorzubereiten, nicht nehmen.“

Felicia hatte noch nie so ernste Worte aus diesem lächelnden jungen Munde gehört. Sie glaubte auch nicht daran.

„Man betrügt dich nicht, Kleine,“ sagte sie mit freundlicher Festigkeit. „Wir wissen wohl, daß du ernstlich krank bist, aber wir haben bis jetzt gottlob noch keine Veranlassung, an deiner Genesung zu zweifeln.“

Vera lächelte überlegen.

„Ich möchte auch gar nicht wieder gesund werden,“

Ohne den Blick abzuwenden, antwortete der Dieb schnell: „Was soll ich sagen?“

Wieder schwiegen sie, und nicht nur die rechte Hand, sondern sich selbst im ganzen fühlte der Doktor jetzt: er fühlte, wie die Augen sehen, fühlte die Kleider, welche seinen Körper umgaben, fühlte die Zigaretten in der linken Tasche seines Paletots. Gerade als wenn sein Hirn sich im ganzen Körper verteilt hätte und jedes Organ des Körpers davon erfüllt wäre, so daß er nicht mehr zu sehen und zu denken brauchte, um sich von Kopf bis Fuß selbst zu sehen und zu fühlen.

Und nicht nur sich selbst, sondern auch den Dieb fühlte er ebenso klar und deutlich, gerade als ob sie beide „er“ wären. Ohne hinzublicken, sah er den Dieb mit den herunterhängenden Armen und sich selbst mit den gespreizten Beinen und der erhobenen Hand, und diese Stellung war gemein und abstoßend garstig; ein Mensch hielt einen anderen Menschen.

„Höre...“ fing der Doktor an. Aber er konnte nicht vollenden. Gleich einer rollenden Woge wälzten sich die Befolger heran, schreiend, lachend, härmend, mit blitzenden Zähnen und funkelnden Augen, umzingelten und trennten die beiden und stürmten wie ein tosender Sturm mit ihnen nach der Polizeiwache.

Und dann wurde alles wieder einfach und verständlich, und der Doktor begann sich langsam an die Lampe zu erinnern, deren Bild wie aus weiter Ferne verschwommen vor seiner Seele erstand und allmählich immer klarer, immer deutlicher, zuletzt greifbar deutlich wurde.

„Zerschlagen!“ dachte Alexander Pawlowitsch betrübt; und ich habe nicht einmal die Stücke gesehen.

Er drehte sich um und blickte in die Richtung, wo die zerbrochene Lampe liegen mußte. Und wieder tat ihm der Dieb leid und dann die Lampe, und so bedauerte er abwechselnd bald den Menschen und bald die Sache; während er das eine bedauerte, rief das andere in ihm das Gefühl des Grolls hervor.

„Sie haben ihn ergriffen?“ fragte der Polizeileutnant auf der Wache.

„Ja,“ antwortete Alexander Pawlowitsch und lehrte sich um: aller Augen waren auf ihn gerichtet und die Gesichter lächelten. Solch ein beleidigendes Lächeln. Und eilig, stöckend rechtfertigte sich der Doktor: „Ich weiß selbst nicht, wie es kam. Er lief, und ich... es ist mir sehr unangenehm.“

„Aber warum denn? Das ist doch im Gegenteil sehr angenehm!“ beruhigte ihn der Polizeileutnant.

Und als der Doktor sich wieder nach der Menge hinter ihm umblickte, waren alle Gesichter ernst und sahen ihn freundlich und ermunternd an. Dann sperrte man den Menschen mit dem Flaum am Kinn in eine schmutzige Zelle, zusammen mit anderen Dieben, Trunkenbolden und Prostituierten, den Doktor aber begleitete der Polizeileutnant höflich bis zur Tür, indem er wohlherzogen sagte:

„Sehr erfreut, die Bekanntschaft eines gebildeten Menschen gemacht zu haben. Es gibt, wissen Sie, solch eine tolle Menge von Lumpen und Betrügern, daß es sehr, sehr angenehm ist...“

Obwohl die neue Lampe zerschlagen war, herrschte in der Wohnung Alexander Pawlowitsch immer noch genügend Licht; im Rabinett brannte eine große Studierlampe, die noch aus jener Zeit stammte, als Alexander Pawlowitsch an seiner Doktorarbeit arbeitete; im Wohnzimmer verbreitete eine Hängelampe helles Licht; im Salon standen Lampen und auch in den beiden anderen Zimmern. Dadurch bekam die ganze Wohnung ein freundliches, anheimelndes Aussehen, besonders dann, wenn der Blick auf die halbgeschlossenen Fenstervorhänge fiel: dort war es dunkel und der Regen prasselte gegen die Scheiben.

„Wie unangenehm das ist!“ sagte kopfschüttelnd der Doktor.

„Aber vielleicht hätte man sie noch reparieren können“ bemerkte seine Frau Barbara Gregorowna.

Auch sie war betrübt, bemühte sich aber, es vor ihrem Manne zu verbergen, sie liebte ihn sehr.

„Reparieren! Ach so! Die Lampe! Daran dachte ich momentan nicht... Aber warum ergreift ich ihn?“

„Wenn nicht du, dann ein anderer... das ist doch Unsinn!... Komm, wir wollen in den Salon gehen!“

Sie liebten ihren Salon sehr und beleuchteten ihn sogar an jenen Abenden, wenn sie keinen Besuch hatten. Anfanglich hatte ihnen das Rabinett besser gefallen, jetzt aber, mit den neuen Möbeln, erschien ihnen der Salon gemütlicher und angenehmer.

„Stell' dir vor, wie schön sich die neue Lampe hier gemacht haben würde!“ sagte Barbara Gregorowna.

Alexander Pawlowitsch begann zu lachen, küßte seine Frau und fragte:

„Bist du glücklich?“

„Und du?“

„Auch ich. Weißt du, mir tut es noch immer leid, der Dieb. Schrecklich leid!“

„Nein, du bist wirklich zu gut! Ihm ist im Gefängnis gewiß wohl. Hörst du, wie es regnet? Br... häßlich. Jantons kommen wahrscheinlich nicht.“

Der Doktor sah deutlich das Gefängnis und den Menschen mit dem Flaum am Kinn darin sitzen. Es ist dunkel — nur ein kleines, häßliches Lämpchen brennt; Wangen riechen, und vor der Tür hängt ein großes eisernes Schloß. Eingesperret sitzt der Mensch mit dem Flaum am Kinn und denkt an etwas, vielleicht an den Menschen, der ihn gegriffen hat.

„Warum habe ich ihn überhaupt gegriffen?“ fragte nachdenklich Alexander Pawlowitsch. „Wie dumm das ist! Wenn ich den Laden fünf Minuten früher verlassen hätte, wäre das alles nicht passiert.“

„Man muß sich niemals in solche Straßengeschichten mischen“, bemerkte die Gattin in belehrendem Ton. „Als

ich noch bei der Tante lebte, brach bei uns einmal ein Dieb ein, und man bestrafte ihn... Denk bloß, Sascha, was wir uns im letzten Jahre alles angeschafft haben!“

„Ja, ich habe auch schon darüber nachgedacht. Weißt du, ein ganz junger Bursche, dieser Dieb, und ein so sympathisches Gesicht!“

„Nun brauchen wir noch einen Bücherschrank“, fuhr Barbara Gregorowna fort. „Deiner ist zu klein. Schreibst du dir auch alle Bücher auf, welche du fortleihst?“

„Na, was leih ich denn viel fort?“

„Ganz gleich... So bemerkst du gar nicht, daß ein Buch nach dem andern verloren geht.“

Beide versanken in Nachdenken und blickten sich, eng aneinander geschmiegt, zerstreut in dem hellen, hübschen Zimmer um. Barbara Gregorowna erinnerte sich daran, wieviel Bücher ihre Tante besessen, und wie sie alle verloren gegangen waren. Der Doktor bemühte sich, den Dieb mit seinen besonderen Augen, Nase und Mund vorzustellen, vermochte es aber nicht. Deutlich erinnerte er sich an alle möglichen Gesichter, bekannte und fremde, aber nicht an dieses eine Gesicht, das er brauchte, um das Gefühl des Mitleids in sich zu wecken, an dieses erinnerte er sich nicht. Dann versuchte er, sich das Gefängnis mit seiner Dunkelheit und Schmutz vorzustellen, aber auch das vermochte er nicht.

„Weißt du, was ich für dich zum Abendbrot gekauft habe?“ fragte Barbara Gregorowna, das Haar ihres Mannes streichelnd.

„Na, was?“

„Kartoffeln!“

Der Doktor hatte bereits Hunger. Er begann zu raten, aber er riet es nicht.

„Seetrebse!“ rief stolz Barbara Gregorowna. „Ich dachte, Iwanows würden kommen. Aber desto besser — nun ist du sie allein.“

Und sie küßten sich. Dann tranken sie Tee, und der Doktor aß Seetrebse; später gingen sie ins Rabinett und der Doktor las seiner Frau vor. Der Regen kloß jetzt ruhig, einformig, und durch die Fensterscheiben kaum hörbar, einformig und beruhigend tönten die Worte des Romans, und die Studierlampe brannte hell und freundlich.

„Genug! Zeit schlafen zu gehen!“ sagte Barbara Gregorowna nach einer Weile in entschiedenem Ton und klappete ihrem Gatten das Buch in den Händen zu.

Sich vom Sofa erhebend, verschränkte sie die Arme hinter den Kopf und redete sich träge. Alexander Pawlowitsch umarmte und küßte sie auf den Nacken.

„Es ist doch schade...“ sagte er.

„Na, laß' gut sein. Wir kaufen eine neue.“

Der Doktor meinte den Dieb, aber nach den Worten seiner Frau glaubte er, er hätte von der Lampe gesprochen.

Einander eng umschlungen haltend, gingen die Gatten ins Schlafzimmer.

### Haute Chronik.

**Großfürst Wladimir in Paris.** Man schreibt aus Paris: Bei einer wohlbesetzten Premiere des Theatre Francais passierte kürzlich das Folgende: Drückende Stille. Patetische Szene. Die Augen füllen sich mit Tränen. Plötzlich erschallt aus der Prozeuimstloge zur Rechten ein Schnarchen, ein wahrer Trommelwirbel, ein Donnerzollen das die Schauspieler zum Schweigen bringt und alle Zuschauer entsetzt. Die Hände über den Bauch gefaltet, die Beine lang ausgestreckt, so schläft Großfürst Wladimir den Schlaf des Gerechten. Man darf es ihm nicht übelnehmen. Er ist erschöpft. Seit dem Morgen ist er auf den Beinen. Er hat Paris nach allen Richtungen durchkreuzt. Er hat die Sehenswürdigkeiten besucht, zwei Automobile probiert, einige fünfzehn Kaufäden durchgemacht, in einem großen Restaurant gefrühstückt — und man weiß, wie die Großfürsten frühstücken —, hat noch ein drittes Automobil probiert, ist dann zu den Pferdrennen gegangen, hat sich im Bois de Boulogne sehen lassen, hat einige Besuche gemacht, ist auf den Boulevards promeniert, einen Augenblick im Cercle erschienen, nachhause, um sich umzukleiden, Diner in einem großen Restaurant — und man weiß, wie die Großfürsten dinieren —, dann ins Theater, nach dem Theater Souper — und man weiß, wie die Großfürsten souperen —, dann... aber davon wollen wir lieber nicht reden. Und am nächsten Morgen hat er wieder angefangen. Und so geht es alle Tage, so lange er in Paris ist. Und unter diesen Umständen müssen wir ihn wirklich entschuldigen, wenn er sein Schläffchen im Theatre Francais hält.

**Der Hauptmann von Köpenick.** Aus Berlin wird berichtet: Eine vermögende Dame hat sich erbötig gemacht, Voigt nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis eine Lebensrente auszusetzen. Voigt ließ ihr mitteilen, daß er die Schenkung mit Dank annehme, die Wohltäterin möge aber ihre Zusage in rechtsverbindlicher Form machen. Uebrigens ist er sehr zufrieden mit dem Urteil und er dankt aller Welt für die große Teilnahme. Er hofft, die vier Jahre Gefängnis bei guter Gesundheit überstehen zu können.

**Ein sechsjähriger Niese.** In der letzten Sitzung der Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde in Wien stellte Primarius Dr. W. Knöpfelmacher einen sechs-jährigen Knaben vor, der alle Anwartschaft hat, einmal mit der berühmten Tiroler Mariedl in Konkurrenz treten zu können. Der Knabe mißt bei vollkommen proportioniertem Körperbau 134 Centimeter, an seinem ganzen Körper findet sich dicke Behaarung vor, und damit der „Männlichkeit des Kindes“ gar nichts fehle, ist auch schon ein Bart vorhanden.

**Wiederauftreten des Dompteurs Peters.** Aus Berlin wird gemeldet: Im Zirkus Busch fand der Wiederauftritt des verunglückten Dompteurs Peters mit Löwen und Tigern vor ausverkauftem Hause statt. Peters,

den zerbißenen Arm in der Binde, stürmisch begrüßt, ließ erst die Löwen, dann die Tiger in den Manegekäfig. Als die Vorführung beginnen sollte, war der große Löwe wieder nicht zu einem Kunststücke zu bewegen. Er blieb auf dem Platze, erhob seine Taze und wollte auf Peters springen. Ein Dompteurgehilfe warf einen Soedel dem Löwen an den Kopf. Es trat eine allgemeine Revolte ein. Die Dompteure mußten flüchten, weil die Tiger sie von rückwärts anfielen. Sie versuchten, die Löwen von außen durch Schlingen zu erdroffeln. Die anderen Tiere zerbißen den gefesselten großen Löwen. Es entstand eine große Panik: Rufe: „Aufhören!“ wurden laut und es kostete viele Mühe, unter furchtbarer Aufregung von außen die Bestien in den Käfigwagen zu bringen. Weitere Vorführungen der Tiergruppe sind vorläufig ausgeschlossen.

**Eine Affaire im Darmstädter Hoftheater.** Die Primadonna des Darmstädter Hoftheaters Frau Raschonska war, weil sie wegen Unwohlseins mehrfach hatte absagen müssen, unlängst Knall und Fall entlassen worden. Sie klagte daraufhin das Hoftheater auf Zahlung ihrer Gage und bei der Gerichtsverhandlung traten Umstände zutage, aus denen sich ergab, daß der Leiter des Hoftheaters Generaldirektor Werner bei der plötzlichen Entlassung der Künstlerin eine keineswegs einwandfreie Rolle gespielt habe. Wie nun die „Frankf. Ztg.“ aus Darmstadt erfährt, war der Großherzog sehr ungenehm über die bedauernden Vorgänge, über die er bis dahin nur mangelhaft unterrichtet worden ist, und hat verfügt, daß Frau Raschonska wieder in alle Rechte als großherzogliche Kammerfängerin eintritt. Die Stellung des Generaldirektors Werner scheint ernstlich erschüttert zu sein.

**Bei Sonnenaufgang in den Tod.** In Gardone hat die 28jährige Violinkünstlerin Eceline Neyer einen Selbstmord verübt. Sie war vor wenigen Tagen in Gardone angekommen und hatte bei einer bescheidenen Familie in der Villa Ruhland Wohnung genommen. Vorgestern Früh bei Sonnenaufgang stieg Eceline auf die Terrasse des die Villa überragenden gotischen Turmes, der sich jäh über der Spiegelfläche des Gardasees erhebt, dann ergriff sie ein Rasirmesser und durchschnitt sich die Pulsadern beider Hände. Als der Tod nicht eintreten wollte, durchschnitt sie sich noch die Kopfschlagader. Es heißt, daß die Dame infolge einer sentimentalsten Liebesschaft an großer Nervenüberreizung gelitten habe.

**Regentschaft in Persien.** Aus Teheran meldet man: Der Kronprinz übernimmt die Regentschaft. Schah Nuzaffer-ed-Din liegt bekanntlich schon seit Monaten darnieder; er leidet englischen Berichten zufolge an der Bright'schen Nierenkrankheit, und sein Leiden scheint sich in der letzten Zeit verschlimmert zu haben, da er, wie schon gemeldet wurde, den Thronfolger von Täbris, dem Wohnsitz der persischen Kronprinzen, berief, um ihm die Regentschaft zu übertragen. Kronprinz Mohamed Ali Mirza steht im 35. Lebensjahre; er ist verheiratet und hat einen Sohn, der elf Jahre alt ist. Wie sein Großvater und Vater war er Gouverneur der Provinz Aserbeidschan. In Europa war er bisher nicht, während sein jüngerer Bruder Melik Mansur Mirza im Jahre 1899 eine Europareise unternommen hat. Zwei Ouel des Kronprinzen, der 16jährige Hussein Ali Mirza und der 15-jährige Sultan Achmed Mirza, haben bekanntlich bis vor kurzer Zeit am Wiener Theresianum studiert.

**Geizige Frauen.** Wenn es eine Statistik gäbe, aus der man die Verteilung der menschlichen Eigenschaften auf Mann und Frau feststellen könnte, so würde man den Geiz, der nach dem Propheten die Wurzel alles Übels ist, wahrscheinlich häufiger auf dem männlichen Sündenkonto finden. Immerhin wissen wir seit Kantippe und Albrecht Dürer, daß das andere Geschlecht auch in dieser Beziehung ein schwaches sein kann. Ein Pariser Theaterblatt erzählt von einem besonders ausgeprägten weiblichen Geizhals, von Rossini's Gattin. Bei den Capfangen strot man; auch konnte man niemals auf andere Eririschungen rechnen als auf die, welche freundliche Geber der Herrin des Hauses geschickt hatten. Eines Abends, an welchem auf den Straßen von Paris der Schnee einen halben Meter hoch lag, saß Frau Rossini mit dem treuen Hündchen auf dem Schoße, im bequemen Behnsthut am Kamin, in welchem zwei armselige Stückchen Holz glimmten, und erwartete ihre Gäste. Im Hause Rossini's zu verkehren, galt als eine große Ehre, so daß der Salon trotz der Hundelälte, die darin herrschte sich bald mit schönen Frauen und künstlerischen und politischen Notabilitäten füllte. Plötzlich meldete der Diener „Herzog X! Graf Y! Marquis!“ Mit einer eleganten Verbeugung trat der Herzog vor; unter dem linken Arm trug er ein Päckchen Holz und in der rechten Hand den Hut. Er grüßte nach den Anstandsregeln jener Zeit, indem er den Kopf ein wenig neigte, und warf dann geschickt sein Holz ins Feuer. Es folgte der Graf mit einem noch umfangreicheren Tribut von Brennmaterial. Nachdem auch er den Holzstoß dargebracht hatte, erschien der Marquis, gleichfalls mit einem Päckchen unter dem Arm. Als er aber sein Bündel in den Kamin werfen wollte, hielt Frau Rossini die bis dahin stumm zugehört hatte, seinen Arm fest und sagte: „Legen Sie es lieber in den Korb hier, wir werden es später noch brauchen können!“

**Einige lustige Anekdoten** finden wir in der neuesten Nummer der „Jugend“:

Ein älterer Herr jüdischen Glaubens wird vor der Stadt von einem Strolche angefallen, der ihm mit der Losung „Die Börse oder das Leben!“ einen Revolver vorhält. „Nun,“ sagt der Herr, „wenn ich Ihnen schon was geben muß, gebe ich Ihnen schon die Börse. Damit mir aber meine Frau glaubt, daß ich angefallen wurde, bitte ich Sie, mir hier durch den rechten Rockschloß eine Kugel zu schießen.“ — Der Räuber tut dies. „Damit sie's nun auch sicher glaubt, durch den linken auch noch.“ — Auch dies geschieht. „Damit sie's nun auch ganz gewiß glaubt, durch den Rockärmel, bitte, auch noch eine.“ Auch dazu läßt sich der Räuber noch herbei. „Und nun bitte ich Sie.

noch, damit meine Frau auch sieht, daß ich lebensgefährlich bedroht war, mir eine Kugel durch den Hut zu schießen.

In einer höheren Töchterschule wurde in der dritten Klasse, also vor einem Publikum von zwölfjährigen Mädchen, Goethes „Fischer“ behandelt.

Eine Dame aus meinem Bekanntenkreise machte eine Reise in der Schweiz. An die Einrichtungen in Deutschland gewöhnt, bat sie den Schaffner, ihr ein Damencoupee zuzuwiesen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 5. Dezember 1906.

Aus der Petroleum-Industrie.

Ueber den Stand der Bohrungen in Buschtenari wird „Petroleum“ geschrieben: Die Produktion von Buschtenari steigt von Tag zu Tag.

Die früher erbohrten Sonden haben ihre Produktion grösstenteils behalten. Ca. 50 m von Sonde No. 99 der „Steana Romana“ und No. 27 der „Columbia“ entfernt, werden die Sonden No. 46 und No. 49 der „Columbia“ montiert.

Sehr schnell entwickeln sich die Gruben auf „Stejar.“ Vor drei Wochen waren dort nur 4 Sonden der „Steana Romana“, 4 Sonden der „Societatea Bustenari“ und 1 Sonde der „Internationale Romana“ im Betrieb.

In der letzten Zeit stieg die Produktion der Sonden der Gesellschaft „Internationale Romana“ auf ca. 10 Zisternen täglich. Die oben erwähnte Gesellschaft hat 23 Sonden im Betrieb und eine in Montage, hiervon werden 9 geschöpft.

Der Petroleum-Export im Oktober. Die Petroleum-Ausfuhr betrug im Oktober 1. J.

Table with 2 columns: Roh-Petroleum, Raff., Benzin, Mineralöle and their respective weights in Kgr.

Die Länder, nach welchen exportirt wurden, sind: Belgien, die Türkei, Deutschland, Italien, Serbien, Bulgarien, Frankreich, Holland und Oesterreich.

Die Verlängerungen des Gesetzes über die Gewährung von industriellen Begünstigungen. Der Domänenminister Herr Lahovary wird demnächst den gesetzgebenden Körpern eine Gesetzentwurf vorlegen.

Der Holzexport. Das Finanzministerium hat eine neue Zollamtsstelle im Lotrutale bei Obarsie (Gorj) eröffnet, welche für die Operationen des Holzexportes bestimmt ist.

Stand der Wintersaaten in Russland. Aus Petersburg wird berichtet: Offiziellen Angaben über den Stand der Wintersaaten in europäischen Russland zu Anfang November ist zu entnehmen, dass die Aussaat von Wintergetreide sich überall unter befriedigenden Bedingungen vollzog.

Einstellung der Talgüteraufnahme. Das Agentien-Inspektorat der k. k. Donau-Dampf-Schiffahrtsgesellschaft in Galatz ersucht uns mitzuteilen, dass die Stationen von Severin bis inklusive Calafat-Widdin am 9., die von Lompalanka bis inklusive Rutschuk-Giurgewo am 10. und die Stationen von Oltenitza-Tutrakan angefangen bis Braila am 11. Dezember n. St. die Güteraufnahme zu Tal schliessen.

Einstellung der Postschiffahrten. Das Agentien-Inspektorat der k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft ersucht uns, mitzuteilen, dass Samstag den 8. d. M. n. St. das letzte heurige Postschiff von Severin zu Tal und Dienstag den 11. d. M. n. St. das letzte heurige Postschiff von Galatz zu Berg fährt.

Getreide-Curse

Vom 6. Dez.

Table showing grain prices in Bukarest and New York, including wheat, maize, and rye.

Tendenz: flau

Table showing grain prices in New York, Chicago, Paris, Budapest, Berlin, and Liverpool.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 6. Dez.

Table showing official stock exchange rates in Berlin, including various bonds and currencies.

Tendenz schwach

Table showing exchange rates in London and Frankfurt a. M., including gold and silver prices.

Table showing exchange rates in Paris, including various banks and currencies.

Bukarester Devisenkurse.

Table showing Bukarest exchange rates for London, Paris, Berlin, Vienna, and Belgium.

Wasserstand der Donau

Table showing water levels of the Danube at various stations like Passau, Wien, Pozsony, etc.

Table showing water levels of the Danube at various stations like Severin, Calafat, Bechet, etc.

Dr. I. W. Steiner

Amerikanischer Zahnarzt ist nach längerer Praxis in New-York in die Hauptstadt zurückgekehrt und hat seine Consultationen in seinem zahnärztlichen Kabinet.

Bilanzfähiger Buchhalter und Correspondent

für Rumänisch und Deutsch, für eine Fabrik in Bukarest gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüche erbeten unter „E H“ an die Annoncen-Expedition D. A. d. n. a., Str. Carol 104.

Carul cu Bere

Eigentümer Frați Mircea. Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt. Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann.

Als Lehrling

wird ein deutscher Bursche, welcher deutsche Schulen besucht hat und die Schriftsetzerei erlernen will, in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ gegen Anfangsgehalt, aufgenommen.

Jene H. T. Inserenten in Bukarest

und in der Provinz, welche Annoncen aufgeben haben, für welche Offerte an die Administration des Blattes zu richten sind, werden hiermit höflichst ersucht, die Offerte abzuholen.

Die Administration des „Bukarester Tagblatt.“

**Die Erste Wechselstube, Zur Börse**  
**Isac M. Levy S-ri**  
 Bucarest, Calea Victoriei 44  
 Bularester Börse.

Bucarest, 7. Dezember 1906.

**Effekten-Curse:**

	Kauf	Verkauf
5% amortisable Rente von 1903	102.-	102.50
2 1/2% " " interne	92.50	93.-
2 1/2% " " externe	92.75	93.25
2 1/2% amort. Rente 1905	91.50	92.-
5 1/2% Communal-Districts-Oblig.	102.75	103.25
4 1/2% " " "	96.50	97.-
4 1/2% Communal-Anleihe 1908	88.50	89.-
4 1/2% " " " 1906	88.25	88.75
5 1/2% Fonc. rural-Briefe	102.25	102.75
5 1/2% " " " "	92.50	93.-
5 1/2% Urban-Briefe, Buca	99.90	100.40
5 1/2% " " " Jassy	97.50	98.-

**Actien-Curse:**

	Kauf	Verkauf
Banque National 3300	3320	
Agricol 610	616	
de Scout 170	175	
Com. Mr. Blant et Co. 1040	1045	
Soc. Dacia-Rom.	890	895
Nationala	1310	1320
Soc. Patria	240	250
Tramway Unite, Bu.	75	80

**Münzen- und Banknoten-Curse:**

	Kauf	Verkauf
Rap. d'or 20.15.-	20.95.-	
Frone	1.05.-	1.06.-
Deutsche Mark 1.24.-	1.24.50	
Russ. Rubel	2.65.-	2.66.-
Frans. Frs.	100.75	101.25

**Wechselstube M. FINKEL S**  
 Bucarest, 8 - Str. Lipscaui - 8  
 Bularester Börse.  
 Bucarest, 7. Dezember 1906.

	Kauf	Verkauf
Rumänische amortisierbare Rente 1905 com.	91.85	92.20
" " " " 1905 U. B.	92.25	92.75
" " " " interne	92.75	93.25
Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judeceae)	102.75	103.-
Bucarester 1903-er Obligationen	96.25	96.50
" " " " 1906	88.50	88.75
Handbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	88.50	88.75
" " " " " (Urbane Bul.)	102.50	102.75
" " " " " (Urb. Jassy)	92.50	92.90
Rumänische Nationalbank-Aktien	100.25	100.50
Agricol-Bank-Aktien	97.50	90.-
Bucarester Eskompte-Bank-Aktien	3300	3310
Österreich-Ungarische Kronenbanknote	618	621
Deutsche Markscheine	172	177
Frans. Francs Scheine	105.-	106.-
Österreichische Kronen	123.50	124.50
Deutsche Markscheine	100.75	101.25
Österreichische Kronen	20.18	20.25
Russische Rubelscheine	2.66	2.68

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 50 Ct. und 40 Ct. Ertern.

**Doctor Baubergher**  
 wohnt nicht mehr in seiner alten Wohnung, sondern  
**schräg gegenüber.**  
 Nr. 8, Strada General Florescu Nr. 8  
 Ordinationsanstalt für Interne, Frauen- und Kinder  
 krankheiten  
 Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten  
 und Hautleiden jeder Art ohne Berufsstörung.

**Dr. Westfried**  
 Ord. Arzt des Caritas-Spitals  
 für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer  
 wohnt Calea Văcăresci 51  
 Cde Str. Udricani Nr. 1.  
 Spezial- Ambulatorium für Frauenkrankheiten und  
 Syphilis. (Geheimkrankheiten).  
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

**Dr. Davidovicz**  
 von der Wiener med. Facultät  
**Frauen- und Kinderarzt.**  
 Gewesener Schüler der Prof. KAPOSI und NEUMANN für  
**Haut- und Geschlechtsleiden,**  
 spezielle kosmetische Behandlung von Teint und Haar  
 wohnt jetzt Calea Moşilor 146  
 zwischen den Strassen Paleologu und Mantuleasa.  
 Consultationen von 2-4 und von 7-8 Uhr nachm.

**Heilung der Leistenbrüche**  
 und anderer Brüche (Nagen- und Nabelbrüche)  
 bei Erwachsenen und Kindern behaltet Geschlecht, mittels eines speziellen  
 Verfahrens ohne Operation, ohne betäubend zu sein und ohne Berufsstörung  
 durch  
**Dr. H. Lupus**  
 von der Pariser Facultät.  
**Geburtshelfer**  
 Spezialist für Frauen- u. Kinderkrankheiten. Von 8-9 vorm. u. 2-4 nachm.  
**Strada Romana 132.**

**Dr. L. Weintraub**  
 Spezialist für  
**Geschlechts- und Hautkrankheiten**  
 gew. Assistent des Prof. Posner in Berlin, hat nach einer  
 längeren Praxis auf der Klinik des Prof. Gaucher, Paris  
 und Prof. Singer, Wien, seine Consultationen von 9-11  
 vorm. und 1-3 nachm., wieder aufgenommen.  
**Strada Academiei 45.**

**Kaffee-Melangen**  
 mittelst heisser Luft geröstet.  
 sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine  
 P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen  
 diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.  
**ARIÉ, str. Carageorgevic 3.**

**Verlässliches Fräulein**  
 mit flotter Handschrift als Verkäuferin per sofort  
 gesucht mit Anfangsgehalt im Installations- und  
 Gasglühlichtgeschäft **Rubin, Str. Smardan 53.**

**Grand Hotel High-Life**  
 Calea Victoriei 65  
 vis-a-vis vom Athenäum und in der Nähe vom Egl. Palais.  
 Augenehmer Comfort. 80 Frontzimmer. Elek-  
 trisches Licht. Warme und kalte Bäder im  
 Hotel.  
 Für die Herren Senatoren und Deputierten  
 sehr convenables Uebereinkommen.

**Doktor D. A. POPOVICI**  
**Spezial-Operateur für**  
**Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten**  
 hat sich nach einer langjährigen Praxis in den Wiener,  
 Berliner und Pariser Spitalern unter der Leitung der Herren  
 Prof. Dr. Pollitzer, Dr. Haick etc. in **Bucarest** etablirt.  
**3, Strada Minervei 3.** Telefon 19185  
 Consultationen von 4-6 Uhr nachmittags.

**Lessiva Salipurina**  
  
 wäscht die Wäsche leicht und in kür-  
 zester Zeit entzückend weiss. Grosse  
 Ersparnis in Holz, Arbeit und Seife.  
 Enthält kein Chlor oder Soda. Es  
 wird garantiert, dass die Wäsche  
 nicht beschädigt wird.  
 Zu haben in allen Droguerien und  
 Colonialwarenhandlungen.  
 Vertreter: **A. Blau & Co.**  
 Calea Rahovei 5 - Telefon 3/2.

**Hotel Union**  
 Bukarest. - Telefon 1110.  
 Hotel ersten Ranges im Zentrum der Hauptstadt  
 gelegen. - 80 gut möblierte Frontzimmer. - Die  
 neue Verwaltung empfiehlt dieses Hotel wärmstens.  
 Zimmer von Lei 2 aufwärts. - Den Herren Depu-  
 tierten und Senatoren werden spezielle Bedingun-  
 gen eingeräumt.

**Grand Hotel Bristol**  
 Bukarest.  
 Im Zentrum der Handelswelt gelegen.  
 Sammelpunkt aller Reisenden der ganzen  
 Welt.  
 Die Direktion beehrt sich bekannt zu geben,  
 dass die jetzigen Preise alle Herren P. T.  
 Reisenden zufriedenstellen wird.  
**Einziges Hotel mit ununter-  
 brochen funktionierendem**  
**LIFT.**  
 Es werden Monatsabkommen abgeschlossen.  
 Elektrisches Licht. - Moderner Komfort.  
 Die Direktion.

**Zu vermieten.**  
 (Bei deutscher Familie.)  
 Ein schöner geräumiger Salon. Calea  
 Victoriei No. 2 bis, in der Nähe von der  
 Central-Post.

**Dr. Birman-Bera**  
 Ehemaliger Assistent des Prof. Hajek (Wien);  
**Spezialarzt und Operateur für**  
**Nasen-, Hals- und Ohrenkrankheiten.**  
 Sprechstunden von 2-5 Uhr nachm.  
 Provisorisch: **Strada Lipscaui 10.**

**Dr. V. Opreacu**  
 Klinischer Arzt am Colta-Spitale.  
 Spezialist für **Haut-, Geschlechts- und**  
**Haarkrankheiten.**  
 Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und  
 5-7 Nachmittag. **Str. Berzei 58.**

**Mann, Frau und Kind**  
 mögen diese Annonce mit Aufmerksamkeit  
 lesen.  
**Nur mit 40 Bani monatlich**  
 können Sie folgende Resultate erzielen:  
 Sie werden sich leichter beherrschen, nicht  
 mehr zu rauchen, Sie werden nicht mehr den  
 von schlechten Zähnen und vom schlechten  
 Magen, von Tabak, von mit Zwiebeln zu-  
 bereiteten Speisen herrührenden Geruch  
 verspüren, wenn Sie regelmäßig die  
**Orientalischen Bonbons**  
 gebrauchen. - Marke Halbmond mit Stern. -  
 Man hüte sich vor Nachahmungen.  
**Das Parfüm des Munde**  
 ist das delikateste und angenehmste das man sich  
 denken kann. Versuchen Sie und Sie werden sich  
 überzeugen. Eine Schachtel nur 40 Bani  
 im ganzen Land.  
 Zu verkaufen in allen Apotheken und Droguerien.  
 General-Depou: **Veritas, Bucarest,**  
 Strada Decident 39.

**Möbel**  
 stets vorrätig  
 Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons,  
 Herrenzimmer etc.  
 Thüren und Fenster  
**Eiskästen, Parquetten, Transmis-  
 sionsräder. - BRENNHOLZ;**  
**Carbolineum Avenarius Patent.**  
 schützt Holz vor Fäulnis.  
**Fabrik E. Lessel**  
 Bucarest, Calea Plevnei 193-195.  
**Ausstellungssaal und Verkaufslokal**  
 Calea Victoriei 103-105 sowie auch in der Fabrik.

**Doctor Boveanu**  
**Zahnarzt**  
 Plomben in Gold, Platin und Porzellan,  
 Goldkronen, Stifzähne (Loghantronen), künst-  
 liche Gebisse in Kautschuk und Gold, mit und  
 ohne Platte.  
**Bucarest, 67, Calea Victoriei 76**  
 gegenüber dem Episcopiegarten Athenäum)

**Dr. A. Barasch**  
 von der medizinischen Fakultät in Paris  
 gewesener Schüler des Prof. Fournier  
**Spezial-Arzt für Geheime-Haut- u. Haarkrankheiten**  
 wohnt jetzt **Calea Victoriei No. 120**  
 (neben Biserica alba) gegenüber seiner  
 alten Wohnung.  
 Consultationen von 8-10 vorm. und nachm. 2-5

**Flechtenkrante**  
 auch solche, die nirgends Heilung fanden, ver-  
 langen Prospekt und beglaubigte Atteste aus  
 Oesterreich-Ungarn gratis.  
**C. W. Holle, Altona-Dahrenfeld,**  
 Deutschland.

**Sobe-Calorifere Riessner**  
 Reconoscute ca prima marca  
 si ca cel mai ideal  
 sistem de incalzire din punct  
 de vedere tehnic si igienic.  
**Regulator central, automatic**  
 permitend regularea focului  
 grad en grad.  
 Emanatun de Gaze si Explosiuni en  
 totul excluse.  
 Assortiment bogat in tote praturile.  
 Observati bine marca RIESSNER  
 si fortil-ve de imitatiuni.  
**MASINI DE BUCATE, fabricatiune streina**  
 Depozitul general al fabriciei: **Str. DOAMNEI, No. 25.**

# Watson & Youel

Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.

Spezial-Bureau für technische Installationen.  
Engros-Lager aller technischen Betriebs-Artikeln.  
I-a Amerikanische Lederriemen.

Kameelhaar-Riemen, Balata-Riemen „Patent Dick“ Glasgow; Hanfriemen, Asbestplatten, Asbestpackungen, Wasserstandsgläser Mankrieff, Pert (England), Amerikanische Original Fairbanks, Kugelventile mit auswechselbarer Scheibe mit Vulkabestonpackung, Rückschlag und Schieberventile, Rohrwerkzeuge, Schneidkluppen etc. etc.  
Flexibler Stahl- und Bronze-Röhren, Allerhand praktische Oeler, Putzwolle, Dampf-, Wein-, Spiritus und Petroleumschläuche. — Elektrische Materialien u. Mühlenbedarfsartikel wie: Seidengaze Dufour & Co. Thal (Schweiz), I-a Ital. Hanfgurten, Franz. Mühlsteine; Stahl-, Messing und plattiertes Drahtgewebe; Englische Schärfwerkzeuge etc.  
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dieselmotore, Sauggas- und Benzinmotore, Schornsteine, Dampfmaschinen. Elektr. Installationen, Turbinen, Mühlenanlagen, Spiritus-Brennerei-Einrichtungen, Sägewerke etc.

Preislisten und Spezialofferten auf Verlangen.

## Restaurant Hôtel Carol, Bukarest

Strada Lipsani No. 2.

Rumänische, französische und speziell Wiener Küche bei moderirtesten Preisen.  
Dejeuner von 2.50 und Diners von 3 Lei aufwärts.  
Monats Abonnements nach Uebereinkommen.  
Direktion: L. Sickha — F. Stiefler.

### Damen!!!

**Neues, unübertroffenes Pulver**  
zum Waschen des Gesichtes und der Hände, Ersatz für Seife, überraschende Wirkung. Das Packet 1 Fr., reicht für 5-6 Wochen.

**Schwedische Mandelcrème**  
erhält den Teint glatt und geschmeidig bei rauher Witterung. Der Tigel Frs. 2.50.

**Englische Gurkenmilch**, berühmtes Präparat zur Erhaltung eines schönen Teints. 100 gr. Fläschchen Frs. 2.

Alles garantiert unschädlich, bewährt und empfohlen von allen Damen, die einen Versuch damit gemacht.  
Erhältlich bei **M-me Casimir**, Wiener Masseuse, Loco, Strada Dreptului 32. — Täglicher Provinz Versand per Nachnahme.

Grosses Rumänisches Magazin

## Dimitrie Petrescu

Calea Moşilor 1 Bukarest Sft. Anton-Platz  
Gegründet im Jahre 1876.



Kgl.-rum. Hofliefer.

Zur bevorstehenden Winterfaison beehre ich mich hiermit meine P. T. Kunden höflichst aufmerksam zu machen auf mein **reichassortirtes Lager** in engl. Damen-Modestoffen, Flanelle, Samtte für Kleider und Blousen, Barchende, Molton, Piquet, etc. etc.

Wäscheleinen, Betttuchleinen, Shiffons Groydon, Matrazengradel, Gläsertücher, etc. etc.

Fertige Blusen, Damenhemden, Herrenwäsche, Kinderwäsche, Tischzeug, Leinendamastgarnituren, Wintertücher, Flaneldecken etc. etc.

## Feuer-Spritzen

aus der ältesten u. berühmtesten Fabrik G. A. JAUCK Nachf., Leipzig, gegr. 1796.

Brunnen-Pumpen, Rierschank-Apparate

**TREIBRIEMEN**

aus Leder und Kamelhaar

Packungen und Dichtungs-Materialien aller Arten  
Dampf-Armaturen, Maschinenöle, Schläuche  
Fahrrad-Pneumatics.

## MAX GIERSCH & Co.

BUCAREST

16, Str. Academiei 16, (neben der Liedertafel) Telefon 3134.

## Bauer & Wolff

Antwerpen

Import von  
**La Plata-Produkten**  
sind regelmäßige Käufer von  
Fellen, Säaren und  
anderen tierischen  
Erzeugnissen.

## Besuchen Sie die große Niederlage für Kunstmöbel

Bescheidene Preise.

Mauriciu Filip Lazar

Bukarest, Calea Victoriei 57, Bukarest.

## Institut Virgiliu Popescu

Bukarest, Strada Armenească 1  
Studiendirektoren: **H. Lolliot, I. Suceanu und M. W. Schroff.**

Complettes Lyceum und Volksschule nach staatlichem Programm mit Spezialabteilung für **moderne Sprachen**, mit den Herren Professoren H. Lolliot, M. W. Schroff, L. Bachelin, I. Maurer und anderen speziellen Professoren.

**Erste Privathandelsschule** mit mehr als 70 diplomirten Schülern und Absolventen, welche alle Stellungen bei Finanzinstituten, Handelshäusern oder in öffentlichen Aemtern erhalten haben. — Das Institut hat einen höheren Cursus und ein Handels-Gymnasium, sowie eine Abteilung mit zweijährigem Cursus für praktische kommerziell-landwirtschaftliche Studien.

Prospekte und Jahrbuch der Schule auf Verlangen.  
Direktor u. Eigentümer **Prof. Virgiliu Popescu**

## COCS

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.

Steinkohlen aus Cardiff und Petrozseni

Rumänischer Antracit

Englischer Antracit

## Briquette

Ersetzen Sie das Brennholz durch **Briquette**

„Vulcan“. Billigster Brennstoff.

Garantirtes Gewicht.

**ALFRED LÖWENBACH & Co.**

No. 146, Calea Victoriei No 146,

## Das bekannte grosse Bazar mit Möbeln

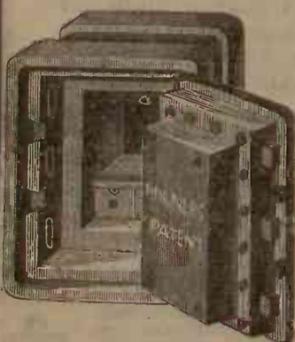
„UNION“

Str. Lipsani 74, über dem Magazin „Papagal“  
Concurrirt mit allen Möbelmagazinen des Landes, sowohl betreffs des Preises als auch der Qualität.  
Ohne jede Filiale.

## Diebe und Feuer

sind zwei Feinde, vor welchen wir unsere Habe, unser Geld, unsere Papiere etc. schützen müssen.

Nur eine Geldkass



**Milner's**  
fabrizirt von der berühmten  
Firma

**Milner's Safe  
Company Limited  
England**

sichern diesen Schutz.

Die Bedeutung dieser Geldschränke besteht in ihrer colossalen Widerstandsfähigkeit und ihrer superioren Qualität, in Anbetracht dessen, daß diese Schränke nur aus Primastahl hergestellt sind.

**Milner's Safe Company Limited** ist das größte Eisenwerk der Welt u. fabrizirt über 200 Geldkassen in der Woche, indem sich das Haus auch mit Installationen von Schloßkammern, Banken etc. befaßt.

Generalagenten: **Hans Herzog & Co.**, Bukarest  
Niederlage in Bukarest bei Hrn. **O. & H. Müller.**

## 50 Bani

per Kilo Makulaturpapier  
verkauft die Adm. d. Blattes

## Mitin-Crème

der chem. Fabrik Krowel & Co., Cöln und Rodenkirchen a/Rhein, ist ein angenehm parfümirtes Mitinpräparat, das spielend leicht in die Haut dringt und keinen Fettrückstand hinterlässt. Es eignet sich sehr gut zum Einreiben rauher, spröder, gesprungener Haut, zum Aufweichen von Schuppen, Borken und Krusten, zur Massage, zur Entfernung von Salben u. Schminke u. ist ausserdem eine vortreffliche Kühl- und Salbe.  
— Kleine Schachtel 50 bani, grosser Tiegel Lei 2 —  
**Friedenspfellen** von Chemiker E. Landfried Dresden.

**und Cigaretten!** NICOTIN- (Tabakgift) Zerstörer.  
Pfeifen à Lei 2.50, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Blättercigaretten Lei 1.75, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Papiercigaretten à Lei 9, 6, 2.50, 1.50, 10 Patr. 50 b.

## Generaldepôts für Rumänien Apotheke Thüringer

Bukarest.

Wiederverkäufern entsprechenden **Rabat**.  
«Coniferon» Thüringer. Einreibung gegen Neuralgie und Rheumatismus. Lei 1.50.

Dorsch-Leberthran. Kilo Lei 3.

«Gudron» Thüringer gegen Husten jeder Art. Lei 1.25.

Lilienmilchseife «Thüringer» hält jede Konkurrenz mit gleichartigen Seifen aus. 3 Stück Lei 2, 1 St. 80 b.

Spitzwegerich-Bonbons «Thüringer» gegen Heiserkeit, Verschleimung und Husten. Schachtel Lei 1.

Zahnpaste „High-Life“ Thüringer. Eine gute, allen Ansprüchen genügende Paste. Porzellandose Lei 1.

Die Apotheke Thüringer hält überhaupt stets das grösste und bestassortirteste Lager von allen Artikeln der Apotheken- und Medizinaldroguerie-Branche und offerirt seit jeher Drogen, Spezialitäten, Verbandstoffe, Parfümerien und Toiletteartikel sowie sämtliche Bedarfsartikel für die Krankenpflege

zu **Drogueriepreisen**.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.</